

Waldenburger



Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von außerhalb 25, Vermietungen, Stellengeich 15, Kleinteile 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Ledmwassee, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalterdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die zweite Flandern-Schlacht ist entbrannt!

Hefige englische und französische Angriffe verlustreich abgeschlagen. — Neue russisch-rumänische Niederlagen am Sereth. — Die Rumänen zwischen Straoani und Panciu über den Sereth geworfen. 54 Offiziere, 3500 Mann gefangen, 16 Geschütze und über 50 Maschinengewehre erbeutet. — Das Geerarsenal von Venedig erfolgreich bombardiert. — 25 000 Br.-R.-Lo. neueste U-Boot-Beute. — Die Friedensaktion des Papstes.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WB. Berlin, 15. August, abends.
Beschluß harter Artilleriekampf in Flandern, im Artois, an der Aisne und bei Verdun. Infanteriekämpfe bisher nur nördlich Lens und südlich Ceruy en Laonnois im Gange.
In Rumänien bei der Verfolgung im Gebirge und bei Angriffen westlich des Sereth gute Fortschritte.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 15. August.
Döstlicher Kriegsjahresausplatz.
Der Angriff nördlich von Jofjani wurde mit Erfolg zurückgewiesen. Unsere Verbündeten bemächtigten sich des Brückenkopfes von Baltareu und des mit großer Fähigkeit verteidigten Dorfes Stroani bei Panciu. Das Vordringen unserer Streitkräfte zwang die westlich der Linie Negulesci-Soveja stehenden russisch-rumänischen Divisionen, ihre vor einigen Wochen unter schweren Opfern gewonnenen Stellungen aufzugeben. Wir folgten dem zurückweichenden Feind. Bei Dena brachen sich neue Angriffswellen am Widerstande unserer Truppen. Bei Jofjani und bei den Kämpfen im Troius-Gebiet wurden dem Feinde neuerlich über 3000 Mann und mehrere Geschütze abgenommen. Südlich von Larnopol scheiterte ein durch Panzerkraftwagen begleiteter russischer Vorstoß.

Italienischer Kriegsjahresausplatz.

Ueber dem Isonzo wurden gestern in zahlreichen Luftkämpfen fünf feindliche Flieger abgeschossen.

Balkan-Kriegsjahresausplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See.

Als Erwiderung auf die letzten Fliegerangriffe auf Pola führte in den frühen Morgenstunden des 14. August eine größere Anzahl von Seeflugzeugen im Zusammenwirken mit Landflugzeugen gegen das See-Arsenal von Venedig eine Unternehmung aus, die trotz der widrigen Witterungsverhältnisse und sehr harter Gegenwirkung durch Geschützfeuer und feindliche Abwehrflieger sehr guten Erfolg hatte. Unsere Flugzeuge konnten aus geringer Höhe sehr gute Einschläge von schweren und leichten Bomben von etwa vier Tonnen im Gesamtgewicht und Brandwirkung beobachten. Ein Seeflugzeug und zwei Landflugzeuge werden vermisst. Feindliche Torpedoeinheiten zogen sich vor einer unsere Flieger bedenkenden Flottenabteilung zurück. Feindliche Bombenwürfe gegen diese Abteilung und auf Parenzo hatten keinen Erfolg.

R. u. I. Flottenkommando.

Zur Kriegslage.

Westen.

WB. Berlin, 15. August. Die in unverminderter Stärke anhaltende Abwehrwirkung der deutschen Artillerie an der Flandernfront ließ sich am 14. August alle englischen Angriffe, aus den zerbrochenen und verschlammten Trichterfeldern herauszukommen, scheitern. In den wassergefüllten Granattrichtern erleidet die englische Infanterie außer durch das deutsche Artillerie- und Minenfeuer dauernd schwere Ausfälle durch

Krankheit und Erschöpfung. Aber sowohl ein englischer Angriff am Morgen des 14. August in der Gegend von Langemarck wie auch starke Teilangriffe südlich von Ypern in der Nacht zum 15. August wurden restlos abgewiesen. Die starke Geschützaktivität hielt die ganze Nacht hindurch bis 8 Uhr morgens an. Deutsche Patrouillen stießen vielfach erfolgreich in das englische Trichterfeld vor und brachten Gefangene ein. Am Wege Bizchoote-Langemarck wurde ein Engländerneß gefaßt.

An der Arras-Front prüften die Engländer durch zahlreiche vorgetriebene starke Patrouillen den Erfolg ihrer Artillerietätigkeit der letzten Tage. Die Patrouillen wurden überall abgewiesen. Daraufhin nahmen die Engländer das Artilleriefeuer besonders auf die deutschen Stellungen vor und beiderseits Lens mit großer Stärke wieder auf. In der Nacht flaute das Feuer ab, um am Morgen des 15. August erneut mit außerordentlicher Heftigkeit einzusetzen. Auch in der Gegend von St. Quentin wurden bei gesteigerter Artillerietätigkeit mehrfach englische Patrouillen abgewiesen.

An der Aisne-Front wurden zwei französische Angriffe bei Ceruy zurückgewiesen, in der Champagne zwei gegen die deutschen Stellungen vordringende Stütztrupps im Nahkampf abgeschlagen.

An der Verdun-Front dauert das Ringen der beiden Artillerien um die Feuerüberlegenheit an. In den Vormittagsstunden des 14. August war das französische Artilleriefeuer unter dem Einfluß der deutschen Abwehrwirkung abgeflaut. Von Mittag an lebte es wieder auf und erreichte am Nachmittag die größte Heftigkeit. Seitdem dauert die Artillerieschlacht ununterbrochen an. Das französische Feuer konzentriert sich auf den Wald von Abocourt, die Höhe 304, Talou-Rüden, Joffes-Wald und die Gegend von Baug.

Dezimierung der Engländer in Flandern.

WB. Berlin, 15. August. Eine an der flandrischen Front erbeutete Brieftaubenmeldung eines Majors an die 124. Brigade vom 8. August gibt ein erschreckendes Bild von der Dezimierung der englischen Angriffsbataillone und den großen Ausfällen durch Krankheit und Erschöpfung. Es heißt wörtlich: Ich habe hier augenblicklich nicht mehr als insgesamt 320 einschließlich aller Dienstgrade im Graben, von denen mindestens 50 wegen Rheumatismus, Durchfall und allgemeiner Ermüdung bewegungsunfähig sind. Der Allgemeinzustand der Truppe ist sehr schlecht.

Osten.

In Osten sind von der Dniester bis zum Troius besondere Ereignisse nicht zu melden. Die Kampfaktivität konzentriert sich in der südwestlichen Moldau. Hier hatte die russisch-rumänische Offensive sich mit bemerkenswerter Zähigkeit verhalten und die Angriffe fortgesetzt, auch, als dort die weiteren Erfolge des deutschen Durchbruchs bei Boczow die Gesamtlage von Grund aus geändert hatten. In immer erneuten Angriffen, vor allem gegen den Mgr. Casinului, ist hier die Elite des neu aufgestellten und neu organisierten rumänischen Heeres geworfen worden. Erst jetzt unter dem Druck der im Norden von Jofjani vordringenden Truppen des Generalfeldmarschalls von Radenski haben die Russo-Rumänen zwischen den Flußläufen des Casinu und der Putna den Rückzug angetreten. Die Verbündeten folgen ihnen in scharfem Nachdrängen und sind bereits über Soveja hinaus vorgedrungen.

Die Heeresgruppe Radenski ist in weiterem zähen Vorwärtsdrängen zwischen Sereth und dem Gebirge. Mit der Besetzung von Baltareu ist die Bahnlinie von Tecuwin auf dem westlichen Sereth-Ufer jetzt völlig in den Händen der Verbündeten, und den Russo-

Rumänen in der südlichen Moldau die wichtigste rückwärtige Verbindung gesperrt. Der linke Flügel schiebt sich stapelartig in den Bergen vor und überflügelt so von den überhöhenden Berggipfeln auch die noch in der Ebene haltenden Russen und Rumänen. Am Putna-Tal ist das Dorf Serbesti besetzt und nördlich der Sufita Staoani.

Der Krieg zur See.

U-Boot-Beute.

WB. Berlin, 15. August. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge im Sperrgebiete um England: 25 000 Brutto-Register-Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Morkstone“, 3097 T., mit Kohlen nach Gibraltar, sowie ein englischer Hilfskreuzer vom Aussehen „Afric“, 12 000 Tonnen, mit mindestens 18 Geschützen bewaffnet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Zwei dänische Dampfer versenkt.

WB. Kopenhagen, 15. August. Das Ministerium des Neufers teilt mit: Der dänische Dampfer „Solar“, 548 Brutto-Register-Tonnen, auf der Reise von Sunderland nach Danemark mit Kohlen, ist am 11. August versenkt worden. Der erste Maschinist ist umgekommen. Der dänische Dampfer „Vogattr“, 1360 Brutto-Reg.-Tonnen, auf der Fahrt von Sunderland nach Aehug mit Kohlen, wurde am 12. August versenkt. „Politiken“ meldet aus Bergen: In der letzten Woche wurden zwei schwedische und vier dänische Segelschiffe versenkt, die Namen sind noch unbekannt. Die schwedischen Schiffe waren mit Holz nach England unterwegs. Die dänischen Schiffe hatten Stückgutladungen an Bord.

Oesterreichische Handelschiffe beschlagnahmt.

WB. Shanghai, 14. August. (Neuter-Meldung.) Die chinesische Flottenbehörde beschlagnahmte drei österreichische Handelschiffe und internierte sie im Hafen. Die Schiffe wurden nicht beschädigt, die Ruhe wurde nicht gestört. Die beschlagnahmten deutschen und österreichischen Schiffe wiesen zusammen einen Inhalt von 18 000 Tonnen auf.

Die Wirkung des U-Bootkrieges in französischen Westhäfen.

WB. Bern, 15. August. Der U-Bootkrieg zeigt in den Häfen der französischen Westküste deutliche Spuren. In Rochefort läuft nur noch alle 10 Tage ein Dampfer ein, gegen täglich ein bis zwei Dampfer im vergangenen Jahre. Das bisherige ständige Kohlenlager von 500 000 Tonnen dort ist seit Mai aufgebraucht. Auch die Strömde bis Bordeaux hat äußerst geringen Verkehr.

Eine japanische Meldung widerlegt.

WB. Berlin, 15. August. Nach einer Meldung aus London gibt der dortige japanische Marine-Attaché bekannt, daß am 22. Juli ein japanisches Kriegsschiff, das einen englischen Transport im Mittelmeer begleitet hat, ein deutsches U-Boot beschossen und zweifellos vernichtet hat. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, sind alle im Mittelmeer operierenden deutschen und österreichisch-ungarischen U-Boote wohlbehalten und erfolgreich an der Arbeit.

Die Friedensbemühungen des Papstes.

Berlin, 15. August. Der „S.-A.“ schreibt: Uns war es seit langer Zeit kein Geheimnis mehr, daß der Papst die Absicht, seine wiederholten Friedensversuche übermals durch einen bestimmten diplomatischen Schritt zum Ausdruck zu bringen, versuchen wird. Als der Reichstag noch versammelt und der Kampf um die Friedens-Resolution der Herren Erzberger und Scheidemann noch nicht entschieden war, wurde bereits von einer Note des Papstes geredet, und man hörte vielfach, daß die Haltung des Zentrums, die auch dieses Mal wieder den Ausschlag gab, mit gewissen Plänen des Heiligen Stuhles im Zusammenhang stehe. Verschiedene spätere Äußerungen Erzbergers sowie daran anschließend mehr oder weniger vorsichtige Auslassungen der Zentrumspreffe konnten die Annahme dieses Zusammenhanges nur bekräftigen.

Von einem Politiker, der als mit der Sachlage völlig vertraut gelten darf, wurde einem Mitarbeiter des „S.-A.“ zur Friedensnote des Papstes erklärt:

Daß diese Rundgebung am heutigen Tage in die Welt geht, ist kein Zufall. Heute ist Maria Himmelfahrt, neben Ostern, Pfingsten und Weihnachten der höchste Feiertag der katholischen Kirche. Der Papst ist ein viel zu guter und feiner Diplomat, als daß er diesen Schritt unternommen haben sollte, ohne sich vorher bei beiden Mächtegruppen darüber unterrichtet zu haben, wie sein Schritt aufgenommen werden würde. Ich glaube auch annehmen zu können, daß Benedikt XV. die deutschen Bedingungen kennt, unter denen wir zum Frieden bereit sind. Und gewiß hat er vor dieser Rundgebung die feindlichen Mächtegruppen auch darüber informiert. Ganz falsch ist es, zu glauben, der Mehrheitsbeschluß des Reichstages bezüglich der Friedensfrage sei ein Vorspiel gewesen zu dem heutigen Schritte des Papstes, und das Zentrum habe also gleichsam auf Eingebung des Vatikans die Pionierrolle für das Friedenswerk gespielt. Davon ist keine Rede. Jetzt besteht allerdings ein Zusammenhang, aber nur insofern, als der Reichstagsbeschluß einen Boden geschaffen hat, auf den nunmehr der Heilige Vater treten kann. Es ist meine Überzeugung, daß das vom Papst begonnene Friedenswerk diesmal auch zu einem Abschluß führen wird. In nicht zu ferner Zeit werden wir von Friedensverhandlungen hören, und noch ehe das Jahr zu Ende gegangen ist, wird auch dieser Krieg das von der ganzen Welt sehnsüchtig erwartete Ende gefunden haben. (?? D. Hob.)

Berlin, 15. August. Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Die bisher von italienischen Blättern veröffentlichte Meldung, der Papst habe ein Rundschreiben an die kriegsführenden Mächte erlassen, in dem er sie zu der Annahme von Friedensverhandlungen einlädt, können wir heute als richtig bezeichnen. Das päpstliche Schreiben, das selbstverständlich auch an die deutsche Regierung gesandt wurde, ist heute früh in Berlin eingetroffen. Was den Inhalt des Schriftstückes betrifft, so sind wir auf die unkontrollierbaren Angaben italienischer Blätter angewiesen, die zum Teil aus halbamtlichen Quellen schöpfen, sowie auf englische Verdrehungen. Die Bedeutung dieses Schrittes wird in italienischen Meldungen ausdrücklich hervorgehoben. Es wird angedeutet, daß der Papst diesmal mit besserer diplomatischer Vorbereitung zu Werke gegangen ist, als früher. Hervorzuheben ist, daß gerade Neuter scheinbar im Tone objektiver Berichterstattung den Optimismus des Vatikans über den Schritt des Papstes und über seine vermutlich vorangegangene Fühlungnahme mit allen kriegsführenden Staaten zum Ausdruck bringt.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. August 1917.

— Graf Czernin in Berlin. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ meldet: Die Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußeren sind am Mittwoch fortgesetzt und zu Ende geführt worden. Um 1 1/2 Uhr mittags waren die österreichischen Gäste mit den Vertretern der deutschen Reichsregierung beim Reichskanzler und seiner Gemahlin zum Frühstück vereinigt. An ihm nahmen auch der türkische Botschafter und der bulgarische Gesandte teil. Nachmittags fand zu Ehren des Grafen und der Gräfin Czernin ein Empfang beim Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatsminister Dr. Helfferich, statt. Die Abreise des Grafen Czernin erfolgte gestern abend 7 Uhr in Begleitung der Legationssekretäre Grafen Walterskirchen und Grafen Demblin nach Wien.

— Auszeichnung des Kriegsministers. Der „Reichsanzeiger“ gibt bekannt, daß dem Kriegsminister von Stein der Rote Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern verliehen worden ist.

— Vizeadmiral von Holleben, seit 1910 Ober-Werft-Direktor der Kaiserlichen Werft, sei, so meldet die „Frankf. Ztg.“, zurückgetreten. Sein Nachfolger sei Konteradmiral von Holtweg, Kommandant des Linienschiffes „Cottbus“.

— Major im Großen Generalstabes Witz, der aus dem Pionierbataillon 24 hervorgegangen ist, wurde dem „S.-A.“ zufolge zum Leiter des Kriegspresseamtes bestellt und hat sein Amt bereits angetreten.

— Der Leiter der kartographischen Abteilung im Großen Generalstab, Oberstleutnant Joachim, ist nach langem schweren Leiden gestorben. Er war ein Sohn Joseph Joachims, dem er mit seiner auffallend großen Gestalt äußerlich nicht gleich, von dem er aber das feine künstlerische Denkwesen geerbt hatte. Bei Kriegsausbruch wurde er vom damaligen Chef des Großen Generalstabes von Moltke, der ihn von früher her kannte und schätzte, mit der Leitung und Reorganisation der kartographischen Abteilung betraut.

— Regierungsjubiläum des Zaren Ferdinand von Bulgarien. Das dreißigjährige Regierungsjubiläum des Königs Ferdinand wird auf dessen Wunsch nicht am 14., sondern am 15. August, und ohne besondere Feierlichkeiten begangen. Es soll nur eine Kirchenandacht, vielleicht auch eine kleine Feier in der alten Krönungstadt Tirnowo stattfinden.

— Abgeordneter Fuhrmann erkrankt. Nach der „Tägl. Rundsch.“ ist der nationalliberale Abgeordnete Fuhrmann seit einiger Zeit erkrankt und hat sich in ein Sanatorium begeben.

— Durch das Ausscheiden des jetzigen preussischen Justizministers Dr. Spahn aus dem Reichstage wird der Vorsitz in dem Reichshaushaltsausschuß frei. Da der Zentrumsfraktion das Besetzungsvorschlag verbleibt, so dürfte nach der „Deutschen Parlam.-Korrespond.“ für den Vorsitz der Abg. Gröber oder, wenn dieser ablehnen sollte, der Berichterstatter des Ausschusses, Dr. Pfleger, in Betracht kommen.

— Die Vertrauensmänner der Zentrumspartei des Reichstagswahlkreises Bingen-Alzey haben sich in dem Parteikomitee für oder wider Erzberger auf die Seite Erzbergers gestellt. Sie haben ihm eine Entschlebung zugehen lassen, indem sie seine Bestrebungen zur Verbesserung eines Friedens der Verständigung unter den kämpfenden Nationen freudig begrüßen.

— Gegen den Mißbrauch der Zensurgesetzgebung. Die fortschrittlichen Abgeordneten Dove und Riesing haben unter dem 9. August im Reichstage folgende kleine Anfrage gestellt: „Ist es dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß durch Verfügung des Stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. vom 24. Juli d. J. ab der „Frankf. Ztg.“ ausgesetzt wurde, alle zur Veröffentlichung bestimmten telephonischen Übermittlungen des Berliner Bureaus dieser Zeitung vor Drucklegung der Zensur vorzuliegen? Ist es dem Herrn Reichskanzler weiterhin bekannt, daß die gegen diese Verfügung schon am 25. und 26. Juli erhobene Beschwerde bis heute ihre Erledigung noch nicht gefunden hat? Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um die fortgesetzten Uebergriffe der militärischen Instanzen auf dem der Zensur entzogenen Gebiet der allgemeinen Politik zu verhindern? Was gedenkt er ferner zu tun, um das Reichsmittelverfahren der Zensur noch zu beschleunigen?“

— Die Neuorientierung in Preußen. Im preussischen Ministerium des Innern wird der „National-Zeitung“ zufolge neben der Wahlreform noch ein Gesetz über eine anderweitige Zusammenlegung des Herrenhauses und ein weiteres über eine neue Einteilung der Wahlkreise ausgearbeitet. Die Neugestaltung soll angeblich nach dem Muster der bairischen Ständekammer geplant sein.

— Dem nächsten sächsischen Landtag, der im November zusammentreten wird, soll eine Vorlage zur Neuordnung einiger Fragen des Gemeindebeamtenrechts, insbesondere des Dienststrafrechts und des passiven Wahlrechts der Gemeindebeamten, unterbreitet werden. Die Vorlage ist vom Landtag mehrfach angesetzt worden. Uebrigens will die Regierung auch bei den Gemeinden, die ihren Beamten bisher keine oder ungenügende Feuerungszulagen gewährt haben, auf entsprechende Änderung ihres Standpunktes hinwirken. Wie ferner aus Dresden geschrieben wird, wird die Frage der beiden fleischlosen Wochen, die Sachsen drohen, im sächsischen Landtag, der am 20. August wieder zusammentritt, zur Sprache gebracht werden.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Neue Unruhen.

Rotterdam, 15. August. Wie aus Petersburg indirekt gemeldet wird, beginnen daselbst die Unruhen und Straßenkämpfe von neuem. Große Umzüge wurden veranstaltet, als deren Urheber man Leninisten bezeichnet. Eine Abteilung Kosaken, die sich in ihre Kaserne begeben wollte, wurde überfallen und von allen Seiten beschossen. Das gab den Anlaß zu neuen Straßenkämpfen, die mehrere Stunden anhielten. Die Lage in Petersburg wird als kritisch bezeichnet, und man glaubt nicht, daß sich die neue Regierung lange halten werde.

Eisenbahnunglück in Rußland.

WIB. Petersburg, 15. August. Bei der Station Wolchaja Wischera der Linie Petersburg—Moskau ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Vier dachbedeckte Waagen sind zertrümmert, 67 Personen getötet und 150 verletzt worden.

England.

Die Krisis.

WIB. London, 15. August. (Menter.) Der Parlamentsberichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, Lloyd George werde sofort allgemeine Wahlen anberaumen, wenn die Arbeiterkonferenz am 21. August bei ihrem Beschluß bleibe, Vertreter nach Stockholm zu schicken.

Der „Corriere della Sera“ berichtet der „Vossischen Zeitung“ zufolge aus London, man beginne in der City Weiten über den Ausgang der Krisis des Ministeriums Lloyd Georges zu machen, und es zeige sich eine deutliche Steigerung des Wettens für den Regierungswechsel bis zum 21. August. — Nach der „Tribuna“ spricht man allgemein vom bevorstehenden Rücktritt mehrerer Vertreter der liberalen Partei im Kabinett Lloyd Georges.

Londoner Meldungen zufolge dürften die Angriffe Lloyd Georges auf Henderson einen interessanten politischen Zweikampf zwischen Lloyd George und Henderson hervorrufen. Bei diesem Kampf sind recht eigenartige Enthüllungen zu erwarten, da die beiden Kampfhähne aus den untersten Volksschichten hervorgegangen sind und nicht gewohnt sind, gewisse diplomatische Formen einzuhalten. Jeder werde versuchen, vor den Arbeitern recht zu behalten.

Der deutsche Fliegerangriff auf Southend.

Amsterdam, 15. August. Ueber den Luftangriff auf Southend wird noch berichtet: Es war in Southend, welches voll von Besuchern war, herrliches Wetter. Plötzlich erschienen am Abendhimmel viele Flugzeuge aus allen Richtungen. Sie flogen über die Stadt und warfen aus großer Höhe Bomben ab. Ueber 27 Häuser wurden beschädigt, alle in einer einzigen Straße. Eine Bombe fiel mitten unter die dichte Volksmenge. Die Explosion der Lufttorpedos war fürchterlich. Die meisten Fenster in der Hochstraße wurden vernichtet, aber es entstand kein Brand.

Frankreich.

Die Stimmung in Frankreich.

Rotterdam, 15. August. Aus Lugano wird berichtet, daß die italienischen Blätter die Stimmung in Frankreich in sehr düsteren Farben schildern. Die Depression, welche sich des ganzen Volkes bemächtigt habe, schreie von Tag zu Tag fort, und zum ersten Male zeige es sich in so kritischer Zeit, daß Frankreich kein Jdol mehr besitze, für welches es kämpfen und an dem es sich berufen könne. Der König der Belgier habe alle Volkstüchtigkeit verloren, Briand sei gestürzt und Poincaré werde ihm folgen.

WIB. Berlin, 15. August. Die verzweifelte Stimmung des französischen Volkes spricht aus allen Briefen, die kürzlich an der deutschen Westfront angekommen worden sind. So schreibt ein Soldat des Infanterie-Regiments 153 am 15. Juli: Valentine stiehlt sich auf die Patriotin hinaus, wie alle diejenigen, die keine Ahnung davon haben, was das bedeutet. Diese Leute bilden sich ein, daß uns der Krieg Spaß macht, während uns doch der Krieg wegen dieses Lebens bis zum Hals steht. Wenn wir auf die Amerikaner warten wollen, können wir uns ruhig gleich selbst den Hals abschneiden. Es ist schon wie Du sagtest: unsere Haut gilt nicht viel und wir armen Franzosen sind die Dummen bei der ganzen Geschichte. Noch schwarzerer Klint ein Brief aus Pontoise vom 12. Juli: Ich glaube tatsächlich, daß das Blatt sich gegen uns wendet. Wenn ich unseren führenden Männern ins Gesicht speien könnte, würde ich es mit Freude tun. Mit dem größten Vergnügen würde ich sie zermalmen, dieses Lumpengefindel.

Italien.

Eine wichtige Kabinettsitzung.

Lugano, 15. August. Eine außerordentliche Sitzung des italienischen Kabinetts ist für Sonnabend in Rom anberaumt worden. Wie eingeweihte Kreise betonen, ist diesem Ministerrat die größte Bedeutung beizumessen. Es werden nicht nur Sonninos Abmachungen mit den Alliierten, sondern auch die neueste Friedensnote des Papstes zur Verhandlung gelangen.

Spanien.

Blutige Revolten in Barcelona.

WIB. Genf, 15. August. „Echo de Paris“ meldet aus Barcelona: Der Generalkapitän teilt mit: Die öffentliche Gewalt mußte von den Waffen Gebrauch machen. Fünf Personen wurden getötet, neun verwundet. Truppen sind unter dem Befehl des Chefs des Generalstabes, General Benler, zur Verstärkung in Barcelona angekommen.

Berlin, 15. August. Die „Voss. Ztg.“ gibt folgende Londoner Meldung wieder: Der Hauptstich der anarchistischen Bewegung in Spanien ist wieder Barcelona. Für den Fall, daß wieder Unruhen ausbrechen, ist die Stadt in vier Bezirke eingeteilt worden, deren wichtigste Punkte von den Geschützen des Forts Montjuich und einem vor dem Hafen liegenden Kriegsschiffe beherrscht werden. Der Militärgouverneur wies die Führer der Bewegung auf diese Vorkehrungen hin und erklärte, daß er keine Störungen dulden werde.

Letzte Nachrichten.

Die Poniatowski-Brücke in Warschau zerstört.

WIB. Warschau, 15. August. Die Poniatowski-Brücke in Warschau, die erst kurz vor dem Kriege mit einem Kostenaufwand von 22 Millionen von den Russen erbaut worden war, ist gestern nachmittag teilweise durch Feuer zerstört worden. Vermutlich durch Funken von einem durchfahrenden Dampfer entzündete sich der Holzbelaag des mittleren Bogens. Der Brand breitete sich infolge der starken Austrocknung des teergetränkten Holzes rasch über die beiden anstoßenden Bogen aus. Die Träger des mittleren Bogens lösten sich und stürzten in den Fluß. Die Poniatowski-Brücke war am 15. August 1915 durch die abziehenden Russen gesprengt, aber als ein Wahrzeichen deutscher Arbeit von den deutschen Behörden wieder hergestellt und im September 1916 dem Verkehr übergeben worden.

Die rumänischen Privat-Depots in Gefahr.

WIB. Bukarest, 15. August. (Meldung des Wiener t. l. Tel.-Korr.-Blattes.) Der Leiter des Ministeriums des Innern Lupu Kostaki landte an den König von Rumänien eine Depesche, worin er der Besorgnis der rumänischen Bevölkerung Ausdruck gibt, daß die Privat-Depots der hiesigen Banken, die seltener nach Jassy übergeführt worden sind, nun angesichts der Offensive gegen die Moldau nach Rußland geschafft werden könnten. Dieses Privat-Eigentum bezifferte sich auf rund eine Milliarde. Lupu bittet den König, die Ueberführung dieser Depots nach Rußland zu verhindern.



Provinzielles.

Militär. Jugendliche Einbrecher. Am Montag wurden hier zwei jugendliche Einbrecher, der 13jährige Schneiderlehrling Johann Jordan aus Gr.-Voschütz, Str. Ratibor, und der 17jährige Arbeiter Otto Angenwirth aus Breslau, festgenommen. Jordan gestand ein, am 3. d. Mts. in Ratibor bei einer Vorkosthändlerin in der Eisenbahnstraße durch Einbruch 885 Mark bares Geld und eine Taschenuhr entwendet zu haben. Von dem gestohlenen Gelde wurden noch 114,55 Mk. bei ihnen vorgefunden. Ein geplanter gemeinschaftlicher Einbruch in Wehlitz hiesigen Kreises, woselbst Anwesenheit in früherer Zeit drei Jahre in Fürsorgeerziehung untergebracht war, wurde durch ihre Festnahme vereitelt.

Ohlau. Beim Baden in der freien Ober in der Nähe der Scholz'schen Biegelei bei Zedlitz erkrankt der dort wohnende elfjährige Schulknaabe Max Kirchner.

Zobten. 65jähriges Bestehen der Bergkapelle. Am 15. August konnte das auf dem Zobtenberg errichtete Kirchein auf ein 65jähriges Bestehen zurückblicken. Diese Kapelle, welche mit einem Kostenaufwand von 20 000 Mk. errichtet wurde, empfing am 15. August 1852 ihre Weihe. Schon immer war die auf dem Bergesgipfel stehende Kapelle das Ziel vieler Wallfahrer zum Gottesdienst am Sonntag nach Maria Heimsuchung (2. Juli) und Tausende von Touristen konnten von hier oben aus ihre Blicke schweifen lassen in das Heimatland, das schöne Schlesien. Als vor einigen Jahren eine umfassende Restaurierung der Kapelle vorgenommen wurde, gestattete Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp die Einrichtung einer Galerie rings um die Kirche, von wo aus man eine herrliche Fernsicht genießt. Schon aus weiter Ferne grüßt uns der alte Vater Zobten und so manchem Wanderer winkt die auf dem Bergesgipfel errichtete Kapelle, an die sich eine sagenreiche Vergangenheit knüpft, entgegen.

Striegau. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Hauptbahnhofe. Dort waren mehrere Arbeiter der Expeditionsfirma Oskar Herrmann mit dem Umblenden von Steinkohlen beschäftigt. Bei dem Zurückfahren eines Wagens geriet der 18jährige Arbeiter Karl Eckert zwischen die Puffer von zwei Wagen. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte ist der Sohn des Hilsweihenstellers Eckert von hier.

Bodau, Kreis Striegau. Einen dreifachen Einbruch verübte eine etwa 20jährige Frauensperson aus Oberslesien. Sie stand vor dem Fenster einer hiesigen Schweizer-Wohnung und reichte den Kindern einige Pfennige Geld und ersuchte sie, das Fenster zu öffnen. Sie tat dies auch und reichte der Gaunerin noch eine kleine Bank zum Einsteigen. Nun suchte die Frau in der Stube alles durch und stahl 17 Mark Geld, einen Korb, 7 Pfund Zucker, Brot und Butter. Dann verschwand sie damit. Die Diebin wurde dann in Ingramsdorf auf dem Bahnhofe festgenommen.

Sirshberg. Wetter und Verkehr im Riesengebirge. Da die Ferien in Berlin und Brandenburg zu Ende gingen, herrschte in den letzten Tagen ein starker Rückstrom von Fremden, so daß die Eisenbahn wieder sehr stark in Anspruch genommen wurde und einzelne Vorgänge eingeleitet werden mußten. Trotzdem sind die Gebirgsorte immer noch gut besetzt und täglich treffen neue Scharen Sommergäste ein. Das Wetter ist dem Fremdenverkehr in diesem Jahre außerordentlich günstig, denn mit einigen wenigen Ausnahmen war täglich laßender Sonnenschein. Nur in den letzten Tagen hat es wiederholt sehr stark geregnet, was für Feld und Flur von unendlichem Nutzen war. Besonders stark waren die Niederschläge im westlichen Teil des Gebirges, so daß der Boden wieder fast ufervoll war.

Bürgermeister Dr. Wiesner ist von der Stadtverordnetenversammlung in Anna i. Westfalen einstimmig zum Bürgermeister gewählt worden. Er hat die Wahl angenommen und verläßt unsere Stadt schon in nächster Zeit.

Sannau. Eine Abordnung von Arbeitern aus den verschiedenen Betrieben der hiesigen Stadt wurde im Beisein des Bürgermeisters Ott bei dem Landrat Grafen von Rothkirch-Trach vorstellig, um eine Besserung in der Versorgung der Einwohner auf verschiedenen Gebieten zu erwirken. Der Landrat gab das Versprechen, das möglichste zu tun, um den vorgetragenen Mängeln zu begegnen. Um das lange Stehen beim Kartoffelverkauf zu beseitigen, wurde der Rat erteilt, den Verkauf durch die Vorkosthändler bewerkstelligen zu lassen. Weiterhin erklärte der Landrat der Abordnung, daß die Arbeiterschaft sich jederzeit an ihn wenden solle, wenn Anlaß zu Beschwerden vorliege.

Glogau. Herstellung türkischer Lehrmittel. Das türkische Unterrichtsministerium hat die Versorgung der Schulen des osmanischen Reichs mit modernen geographischen Lehrmitteln beschloffen. Die Herstellung aller dieser, natürlich in türkischer Sprache zu beizubringenden Lehrmittel ist der Firma Karl Flemming & Co. übertragen worden. Die zuständige türkische Aufsichtsperson in der Regelung dieser umfangreichen Aufgabe, Professor Faki Sabri Bey von der Universität Istanbul, war dieser Tage hier und besuchte das Flemminghaus.

Selbstmord. Die Tochter des Kutschers Palaste aus Alt-Driebitz hat sich auf der Strecke zwischen Driebitz und Frauastadt vom Zuge überfahren lassen.

Görlitz. Schwer verunglückt. Auf dem Bahnhofe geriet beim Verladen der Postausfertiger August Kasper unter die Räder des Packwagens. Der Unglückliche wurde überfahren, wobei ihm das eine Bein abgefahren und das andere schwer verletzt wurde.

Grünberg. Aus dem fahrenden Zuge gesprungen. Der als Mottenarbeiter an der Bahnstrecke von Schlawa beschäftigte sechzehnjährige Josef Jankowial fuhr mit dem Zuge zur Arbeit. Kurz vor Schlossen nahm ein Windstoß seine Mühe fort. Ohne sich zu bestimmen, sprang der Arbeiter aus dem fahrenden Zuge. Dabei erlitt er schwere Kopf- und Schulterverletzungen und mußte in das Krankenhaus aufgenommen werden.

Senftenberg. Ein schweres Unglück beim Aufstieg eines Doppeldeckers hat sich, wie die niederlausitzischen Zeitungen melden, am Sonntag in der Nähe der Eintrachtwerke zugetragen. Ein Doppeldecker, der dort gelandet war, stieg mittags gegen 1 Uhr wieder auf. Die dem Aufstieg zuschauende Frau Pauline Rood aus Klittendorf wurde dabei vom Propeller des Flugzeuges erfasst und ihr der Kopf abgerissen. Das vier Jahre alte Kind, das die Frau auf dem Arme trug, erlitt schwere Verletzungen.

Soyerswerda O. Todesfall. Am Sonntag verstarb Kommissionsrat Otto Schiedrich. Der Verstorbene hat sich um das Wohl der Stadt große Verdienste erworben. Bis zum Ausbruch des Krieges war er Besitzer der Stadtmühle. Das hiesige Elektrizitätswerk verdankt ihm seine Entstehung. Während des Krieges stellte er seine ganze Kraft und Erfahrung der Stadt zur Verfügung, und zwar in der Beschaffung und Verteilung von Lebensmitteln. Der Verstorbene war auch Ehrenmitglied des Zweigverbandes Görlitzer Müller.

Beuthen O. Unglücksfälle. Während sich die 3 Jahre bzw. 1 1/2 Jahre alten Kinder der auf der Bismarckstraße wohnenden Gastwirt Kurba'schen Eheleute allein in der Wohnung befanden, ist der drei Jahre alte Knabe dem brennenden Gaslocher zu nahe gekommen. Das Hemd des Knaben fing Feuer und die dabei erlittenen Brandwunden haben zum Tode des Kindes geführt. — Im benachbarten Schlesiengrube war in der Nähe der Hütte das vierjährige Kind des Maschinenwärters Borge auf das Gleis der Schmalspurbahn geraten. Das Kind wurde von einem Zug erfasst und auf der Stelle getötet. — Der zehn Jahre alte Sohn der Grubenbauer Baranski'schen Eheleute aus Schlesiengrube ist beim Baden in einem Lehmloch ertrunken.

Ein Fälschungsfeld für Diebe. Auf der Helmgrube wurde in das Schuhwarenlager einbrochen und eine größere Anzahl von Gebirgsschuhen entwendet. In dem Schuhwarenlager sind ungefähr 5000 Paar verschiedener Schuhe im Werte von 150 000 Mk. untergebracht.

Entsprungener Schwerverbrecher. Die kürzlich mitgeteilt, ist im Walde bei der Castellengrube der zur Schlesiengrube gehörige Deserteur Grüt zusammen mit seinem Komplizen Herrmann von fünf Gendarmen erwischt worden. Grüt, der mit einer Krankheit behaftet ist, wurde dem Beuthener Garnisonlazarett überwiesen. Aus demselben ist er jetzt entsprungen, und zwar hat er sich am Blitzableiter aus dem oberen Stockwerk herabgelassen.

Sosnowice. Eigenartige Vorkommnisse bei einem Großfeuer. Dem „Kurier“ wird gemeldet: In einem Hause in der Staropogonstraße war die Witwe Golda mit dem Bretbuden beschäftigt, wobei ein Feuerbrand entstand. Bei der herrschenden Hitze (40 Grad Celsius) geriet durch einen Funken das Strohdach in Brand und bald darauf stand das ganze Haus in hellen Flammen. Nach einigen Minuten übersprang das Feuer auf die benachbarten Gebäude. Nach einer halben Stunde trafen an der Brandstätte die Feuerwehren von sechs Orten ein. Die Rettungsarbeit war infolge Wassermangel ungemein erschwert, ferner war das Verhalten der Bevölkerung einfach empörend. Niemand wollte sich an den Löscharbeiten beteiligen, niemand wollte Eimer zum Wassertragen hergeben; obendrein wurde der Milowicer Feuerwehr etwa 50 Meter Schand gescholten! Auf Ersuchen des Kommandanten der Sosnowicer Feuerwehr wurden die Widerspenstigen von der Polizei gezwungen, die Feuerwehr bei der Löscharbeit zu unterstützen. Es brannten im ganzen neun Häuser vollständig nieder. Das Feuer wurde erst spät abends unterdrückt. Der Schaden ist bedeutend, da viele Einwohner ihr ganzes Hab und Gut verloren haben.

Uns Stadt und Kreis.

Waldenburg, 16. August.

* Das Eisenerz erhielt der Veterinär Franz Mattauschek, praktischer Tierarzt, bis zu seiner Einberufung Direktor des hiesigen Schlachthofes.

* Maria Himmelfahrt (15. August) beging gestern die katholische Kirche. Dieser kirchliche Festtag gehört

zu den ältesten Festen der katholischen Kirche, an das sich allerhand Volksgebräuche knüpfen, die aber nur noch in einzelnen Gegenden zur Anwendung kommen. Am bekanntesten und verbreitetsten sind wohl die Kräuterweihen und die Projektionen.

* Das Gastspiel der Telepathin Helia verspricht allen denen, die sich für die Wissenschaft der experimentellen Psychologie, speziell für die Telepathie oder Gedankenübertragung, interessieren, einen geistig ganz besonders anregenden Abend. Helia hat bereits in Berlin in großen Filmen mitgewirkt und wird in wenigen Wochen auch auf der Leinwand bewundert werden dürfen. Die Künstlerin persönlich kennen zu lernen, dazu bietet das am Sonnabend abend in der „Gorkauer Halle“ stattfindende Gastspiel willkommene Gelegenheit.

* (Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Waldenburg für die Kreise Waldenburg und Striegau.) Im Monat Juni 1917 gelangten 62 Gegenstände zur Untersuchung, hiervon waren 45 bei der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle in den Kreisen Waldenburg und Striegau entnommen, 9 von anderen Verwaltungen eingeliefert, 8 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die Art der Untersuchungsgegenstände ergibt sich aus nachstehender Zusammenstellung. Es wurden untersucht: Weizen 1, Gebäck 1, Hundekuchen 2, Salafix 1, Vollmilch 36, Waschmittel 1, Leitungswasser 7, Mehl 1, Weichkäse 1, Salz 1, Marmelade 1, getrocknete Kohlrüben 1, Butter 1, Leberwurstkonserve 1, Äugeln 1, Suppenwürfel 2, Kohlrüben gemischt 1, Zitronensaft 1, Strohwein 1 Probe. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse trat bei 9 Proben Beanstandung ein und zwar aus folgenden Gründen: 2 Proben Vollmilch wegen zu niedrigen Fettgehalts, 1 Waschmittel wegen zu hohen Preises, 1 Mehl wegen Verbodenseins, 1 Weichkäse wegen zu hohen Wassergehalts, 1 Marmelade wegen Verbodenseins, 1 Butter wegen zu hohen Wasser- bzw. zu niedrigen Fettgehalts, 1 Leberwurstkonserve wegen Verbodenseins. Der Durchschnittsfettgehalt der in der Stadt Waldenburg entnommenen Vollmilchproben betrug 3,12 Prozent.

* Frühbrunspremien. Die Frühbrunspremie beträgt für Getreide vor dem 16. August 1917 60 Mark, vor dem 1. September 1917 40 Mark und vor dem 1. Oktober 1917 20 Mark für die Tonne.

* Keine Beschlagnahme des Obstes. Mit der angeforderten Beschlagnahme von Obst und Gemüse beschäftigte sich am Dienstag in Berlin eine aus allen Gegenden Deutschlands zahlreich besuchte Versammlung des Verbandes Deutscher Obst-, Gemüse- und Südländische-Großhändler. Oberregierungsrat von Lilly hat, von der Festlegung scharfer Beschlüsse in dieser Versammlung abzugehen, weil die zu erlassenden behördlichen Bestimmungen noch nicht endgültig feststünden. Aus seinen Ausführungen ging aber hervor, daß von einer Beschlagnahme des Obstes vollständig abgesehen worden ist. Dagegen sind andere einschneidende Zwangsmaßnahmen (Einführung des Beförderungsscheines u. a. m.) zu erwarten.

* Münzprägungen. Im Juli 1917 wurden in den deutschen Münzstätten an Reichsmünzen geprägt: 550 000 Mk. 50-Pfennigstücke, 968 822 Mk. eiserne 10- und 777 277 Mk. eiserne 5-Pfennigstücke, 74 562 Mk. 10-Pfennigstücke aus Zink und 11 108 Mk. Einpfennigstücke aus Aluminium. Von letzteren sind nunmehr 390 619 Mk. geprägt, von den Zinkmünzen 82 162 Mk. und von Eisenmünzen 32 877 855 Mk., nämlich 21 316 659 Mark Zehn- und 11 316 196 Mk. Fünfpfennigstücke.

* Neuausgabe der Postordnung. An Stelle der Postordnung vom 20. März 1900, die im Laufe der Jahre durch zahlreiche Änderungen und Ergänzungen unübersichtlich und erneuerungsbedürftig geworden war, tritt mit Wirkung vom 1. Oktober eine unter dem 28. Juli erlassene neue Postordnung. Diese enthält in sachlicher Beziehung gegenüber den jetzt gültigen Vorschriften keine wesentlichen Änderungen. Der Stoff ist auf einigen Stellen anders geordnet, besonderer Wert ist auf möglichste Einfachheit, Klarheit und Gemeinverständlichkeit des Ausdrucks gelegt worden. Bei der Neubearbeitung hat der Deutsche Sprachverein mitgewirkt. Die neue Postordnung wird in den nächsten Tagen durch die amtlichen Blätter veröffentlicht werden.

* Neue Markenheftchen. Briefmarken verschiedener Farbe und von verschiedenem Wert auf einem Blatt befinden sich in den neuen Markenheftchen mit Briefmarken zu 7 1/2 und 15 Pf., ebenso wie dies in den früheren Heften zu 5 und 10 Pf. der Fall war. Die Briefmarke zu 15 Pf. ist in den neuen Heften schon in dunkelvioletter Farbe gedruckt, während die Marken zu 7 1/2 Pf. die bekannte hellgelbe Farbe zeigen. Da die neuen Hefte 20 Marken zu 7 1/2 und 10 zu 15 Pf. enthalten, so beträgt der Verkaufspreis 8 Mark.

* Ehrenurkunden für unentgeltliche Abgabe von Mitteln. Die unentgeltliche Abgabe getragener Kleidungs- und Wäscheartikel sowie Schuwaren durch die wohlhabenderen Bevölkerungsschichten muß mit allen Mitteln gefördert werden. Die Reichswehrlieferungsstelle stellt deshalb den Kommunalverbänden Ehrenurkunden zur Verfügung, die von den Altbekleidungsstellen den Personen, die Gegenstände zu einem Schätzwert von mindestens 5 Mk. unentgeltlich abliefern, überreicht werden können. Die Ehrenurkunden, die ein bayerisches

Andenken an unsere große und harte Zeit werden, sind auf haltbarem Papier in zweifarbigen Druck einfach und angemessen hergestellt; sie tragen links die Unterschrift des Reichskommissars für bürgerliche Kleidung; rechts sollen die Vorstände der Kommunalverbände durch Unterschrift und Amtssiegel die Urkunde vollziehen.

*** Schlesiener Schuhmacher-Verbandsstag.** Am Sonntag und Montag fand in Striegau der achte Verbandsstag des Verbandes Schlesiener Schuhmacher-Innungen statt, zu der etwa 150 Abgeordnete der Schuhmacher-Innungen aus allen Teilen Schlesiens erschienen waren. Der Vorsitzende, Obermeister Scholz (Striegau), erstattete den Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr, in dem besonders die schwierige Lage des Schuhmacherhandwerks während der Kriegszeit betont wurde. Er forderte zum festen Zusammenschluss aller Handwerkszweige auf, der auch namentlich bei dem schwierigen Übergang aus der Kriegs- in die Friedenswirtschaft notwendig sei. Ueber die Stellung des Bundesrates und der Gutachterkommission zu den Preisen für Schuhwarenberichte der Vertreter des Zentralverbandes deutscher Schuhmacher-Innungen, Verband (Berlin). Er bezeichnete die Form, in der die Preisbestimmung jetzt festgelegt sei, als einen Segen. In der Aussprache hierüber forderte Ludwig (Breslau) die Bekämpfung der Wucherpreise im Schuhmachergewerbe und richtete an die Schuhmacher die Mahnung, nur angemessene Preise zu fordern. Wegen der Lieferung von Unterleder wurde eine Entschädigung angenommen, die an die zuständige Behörde gefordert werden soll. Die Verteilung von Schuhwaren für den Schuhhandel besprach Ludwig (Breslau), der dabei betonte, daß der Schuhhandel in die Hände des Fachmannes, des Schuhmachers, gehöre. Dies sei schon deshalb erforderlich, weil ja dann der Schuhmacher die notwendigen Verbesserungen an den Schuhwaren vornehmen müsse. Zu der Zusammenlegung von Betrieben wurde darauf hingewiesen, daß für die Aufgabe von Geschäften entsprechende Entschädigungen gezahlt würden. Nach einem Vortrag von Heingel (Kleban) erklärte sich die Versammlung für die Errichtung von Zwangsinnungen, deren Zusammenschluß in Bezirksverbände, die Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls und die Schaffung einer einheitlichen Fachpresse. Erbach (Berlin) sprach über die Verarbeitung von Erbsenrohlen und Beschaffung von Rohmaterialien. Er bemerkte, daß die Sperrholzrohle sich eignet, um Erbsenrohle zu ersetzen, und daß die Erbsenrohle auch in Zukunft ihren Wert und ihre Berechtigung erhalten können.

*** Zum Jubelfest der Kirche Wang im Riesengebirge** geht uns anlässlich der Notiz in Nr. 189 des „Waldenburger Wochenblattes“ von geschätzter Seite noch nachstehende Erläuterung zu: „In Nr. 189 d. Bl. wurde unter Hirschberg von dem 75jährigen Jubelfest der Kirche Wang berichtet. Diese Festfeier konnte sich aber nur auf die Grundsteinlegung beziehen, die fertiggestellte Kirche wurde erst im Juli 1844 eingeweiht, bei welcher Feier ich dort amwesend gewesen bin. A. E.“

*** Aus der Vorgebirgsregion** wird dem „Boten a. d. Nsgeb.“ geschrieben: Gegenwärtig haben wir sehr fruchtbares Wetter. Die Natur scheint nun alles Versäumte nachholen zu wollen. Leider ist dies nicht mehr möglich, aber auch jede Besserung ist von großem Nutzen und Segen. Hier in den Bergen ist die Luft, wenn nicht von Nebelströmen bewegt, erheblich feuchter wie im Tale. Die Sonneneinstrahlung ist hinreichend zur Herstellung der Bildungssäfte, und ihr Strom wird durch warme Nächte im Fluß erhalten und zur Aufspeicherung gebracht. Man muß staunen, wie sich alle Blatt- und Fruchtgewebe in der Sackspannung und ihrem Druck erweitern. Bei den Nüssen wird derselbe Vorgang dem Auge größtenteils entzogen. Bei vielen Gewächsen, wie Spätkohl, Stangenbohnen und Kürbis, wird sich jetzt eine geeignete Nachdüngung reichlich lohnen. Aus Wäldern und Feldgehölzen leuchten in riesigen Mengen die roten Trauben des Bergholunders und der Eberesche. Der Gehalt dieser Gehölze ist lückenlos. Schade nur, daß die Blüten im Obstgehölz der Gärten zu finden sind! Die Früchte erlangen schon jetzt eine wundervolle Ausbildung. Aber auch weniger auffällige Pflanzen arbeiten für den Menschen und sammeln Vorräte auf. In Erinnerung ist uns noch die reiche Lindenblüte. Ein Teil der Früchte ist unter Trockenheit und Hitze abgefallen, der größte aber den Bäumen verblieben. Die Samen werden nach den hinreichenden Niederschlägen voll ausreifen, und so wächst uns in ihren überreichen Kernen ein Schatz heran, der in dieser Zeit nicht übersehen werden darf. Die Wiesengräser werden immer höher und dichter, und die Kartoffeln zeigen nicht das geringste Merkmal einer Krankheit. Leider fehlt es jetzt zur Nachbestellung der frühzeitig freierwerbenden Felder an Sämereien und Pflanzen. Aber die Gedanken der Landwirte sind auch hier auf die noch erhebliche Leistungsfähigkeit des Aders gerichtet. Ein schöner Herbst kann noch reiche Futterwerte bringen.

*** Kleinwohnungsbau nach dem Kriege.** Es wird damit gerechnet werden müssen, daß nach dem Kriege in einer Reihe von Städten und Industriorten ein Mangel an Wohnungen, namentlich an Kleinwohnungen, eintreten wird. Da in der Uebergangszeit die Herstellungskosten für Wohngebäude noch sehr hoch und überdies die nötigen Hypothekengelder zu vorteilhaftigen Bedingungen kaum zu haben sein werden, ist nicht zu erwarten, daß die private Bautätigkeit den Wohnungsmangel ohne weiteres beheben können. Das Reichsamt des Innern hat deshalb bei den Bundesregierungen eine Prüfung der Frage angeregt, durch welche Hilfsmaßnahmen die Erbauung neuer Wohngebäude in der Uebergangszeit gefördert werden kann.

*** Sürkisches Kurtheater.** Der heutige Donnerstag bringt eine nochmalige Aufführung der beliebten Erdmann'schen Komödie „Die Schmetterlingsflucht“, deren Neuinszenierung außerordentlich Beifall fand, während am Freitag die erfolgreiche Lustspiel-Reihe „Am Teetisch“ von Sloboda zum letzten Male in Szene geht. Auf die am Sonntag stattfindende definitive letzte Wiederholung des reizenden Schubert-Singspiels „Das Dreimäderlhaus“ sei schon heute ganz besonders auf-

merksam gemacht und betont, daß eine weitere Aufführung des Wertes aus bilhüntechnischen Gründen nicht mehr möglich ist.

Aus den Bekannmachungen des stellvertretenden Kommandierenden Generals.

Anordnung.

Auf Grund des § 1b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1911 (Gesetz-Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsges.-Bl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.

Die Herstellung von Papiermündtlöchern und Papierstiftlöchern, mit Ausnahme von gewebten Papierstift- und gewebten Papiermündtlöchern, ist verboten.

§ 2.

Ausnahmen von dieser Anordnung kann die Kriegs-Nachschub-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Sektion Pa, Berlin SW. 48, verl. Hebe-mannstr. 10, bewilligen.

Zwischenhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 3.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 8. August 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General.
v. Heinemann, Generalleutnant.

*** Ober Waldenburg. Genehmigung einer Schenkung.** Das Königl. Staatsministerium hat die Genehmigung zu der Zuwendung erteilt, die der in Charlottenburg verstorbenen Kaufmann Hermann Alberti der Gemeinde mit dem Grundstück Ritterstraße 7 daselbst im Werte von 30 000 Mk. als Wohnsitz für die dortige arme, ferner in einem Betrage von 5000 Mk. zu notwendigen Reparaturen des Hauses und mit einem Betrage von 1200 Mk. für die Armen gemacht hat.

Weißtein. Griech-Berlauf für Säuglinge. — Eisernes Kreuz. Vom 16.—19. August gelangt in den Geschäften von Fr. W. Krause und Küttig Griech für Säuglinge zum Verkauf. — Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Erbsenrohler Richard Peter, Sohn des Grubenarbeiters Robert P. von hier.

Neu Salzbrenn. Das Eisene Kreuz wurde dem Infanteristen Alfred Hainke, Sohn der Witwe H., verliehen.

Bad Salzbrenn. Besuchsziffern. — Auszeichnung. Die Zahl der eingetroffenen Kurgäste beträgt bisher 5680 Personen, mit kürzerem Aufenthalt 4867 Personen, zusammen 10527 Personen. Die Zahl der Tagesbesucher beträgt bisher 46 444. — Dem Landsturmmann Adolf Wittner wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Bad Salzbrenn. Lichtbildervortrag über Breslau und Umgebung. Im Theaterfaale hielt gestern abend vor einem winzigen Häuflein Hörern Herr Georg Hallama einen Vortrag über das obengenannte Thema. Er hat ein glänzendes Auge gehabt für das, was er vor seinen Lichtbildern gebracht hat. Breslaus schöne Gärten, seine sehenswerten Bauten aus alter und neuer Zeit, seine verträumten Winkel und seine lieblichen Idylle aus der Umgegend, die selbst von den meisten Breslawern nicht gekannt, sich jedem gerührten Landschaftsbilde der viel bereisten Fernen vergehlichen lassen. Hallamas Arbeit ist Heimatkunst und Heimatpflege in vorbildlichem Sinne. Die in der Jugendpflege tätigen Kreise mögen von ihm lernen. Es ist lebhaft zu bedauern, daß dieser Heimatabend so schlecht besucht war. Zu erklären ist es dadurch, daß zu derselben Zeit Kurparkkonzert stattfand. Das sollte vermieden werden. Ein Abend für schlesische Heimatpflege steht natürlich auch im Dienste der Förderung Salzbrunn, das sollte man nicht vergessen.

*** Sargau. Ehren-Feldhüter.** Der Stellenbesitzer Hermann Scholz und der Stellenpächter August Kuhn sind von der Gemeindevertretung als Ehren-Feldhüter gewählt und bestätigt worden.

*** Polzniek. Als Waisentat** ist der Tischlermeister Paul Reichert gewählt und verpflichtet worden.

*** Polzniek. Als Ehren-Feldhüter** sind von der Gemeindevertretung Gasthofbesitzer Hermann Melzer, Rentier Alexander Heinrich Scholz gewählt und bestätigt worden.

Pelthammer. In der Versammlung des Kathol. Arbeitervereins hielt Verbandssekretär Dr. Fleischer (Berlin) einen Vortrag über Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der katholischen Arbeitervereine und deren Bedeutung für die Arbeiter.

*** Zauhausen. Ernteergebnisse.** Das gewitter-schwüle Wetter der letzten Tage, verbunden mit starken Regenschlägen, hat zwar die Ernte etwas verzögert, aber nicht schädlich beeinflusst. Roggen, Weizen und Gerste sind größtenteils unter Dach und Fach; Hafer ist zum Teil schon gemäht. Das Stroh ist etwas kurz geblieben; sonst ist die Getreideernte eine gute Mittelernte. — Anbauende Fläche dürfte für die Kartoffeln, die reichlichen Ertrag versprechen, nicht von Vorteil sein. Frühkartoffeln werden schon geerntet. Gartenfrüchte, besonders Schnittbohnen und Gurken, sind dieses Jahr gut geraten. — Infolge der großen Dürre im Monat Juni und des dadurch entstandenen Futtermangels muß das Vieh schon jetzt auf die Weide getrieben werden. Himbeeren gab es dieses Jahr außerordentlich viel, und das feucht-warme Wetter dürfte zum Wachstum der Pilze viel beitragen.

*** Ober Wüsegiersdorf. Ernennung.** Zum stellvertretenden Verbandsvorsteher des Gesamtvereins

verbandes ist an Stelle des verstorbenen Gemeindevorstehers August Hanke der Gemeindevorsteher Heinrich Hanke — für die Dauer seiner Mitgliedschaft im Schulvorstande — ernannt worden.

*** Neu Wüsegiersdorf. Bestätigung.** Der Hausbesitzer Ernst Leistig ist als Schöffe auf die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren wiedergewählt und bestätigt worden.

*** Wüsegiersdorf. Selbsttod.** — Auszeichnung. Den Selbsttod fürs Vaterland starben der Infanterist Fabrikarbeiter Buchmann aus Tschendorf und der Reservist Wels aus Wilhelmstal, Sohn des verstorbenen Schieferdeckermeisters Wels von hier. — Ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz wurde der Musikföhrer Fritz John, Sohn des hiesigen Bäckermeisters Wilhelm John.

Vermischtes.

§ Ueber das Explosionsunglück in Henningsdorf bei Berlin am 4. d. Mts. sind unsinnige Gerüchte im Umlauf. Es wird noch einmal festgestellt, daß im ganzen acht Personen tödlich verunglückt sind. Dieser geringe Menschenverlust erklärt sich dadurch, daß schon um 7,5 Uhr die erste Explosion erfolgte, die nur einen verhältnismäßig geringen Schaden anrichtete. Die erste größere Explosion ging dagegen erst um 7,40 Uhr vor sich, so daß bis dahin die Angestellten und Arbeiter der Fabrik Zeit fanden, sich in Sicherheit zu bringen.

§ Ueberfall auf eine Sennerin. In die Tauernbahn-leitner-Alpe drang, wie aus Bad Ischl gemeldet wird, nachts ein Mann ein. Durch das Geräusch wurde die Sennerin wach und gab aus einem Revolver auf den Eindringling mehrere Schüsse ab. Plötzlich erhielt die Sennerin einen Hieb auf die Hand, so daß ihr der Revolver entfiel, worauf der Unbekannte ihr eine Dede über den Kopf warf, sie festsetzte und sodann die Butterschüssel plünderte und entfloh. Nur mit großer Mühe konnte sich die Sennerin nach längerer Zeit von ihren Besessenen befreien.

§ Tölkheit. Unlängst wurde von einer Mörderin berichtet, die ihrem Geständnis zufolge einen grauenhaften Mord beging, weil sie das Leben satt hatte und hingerrichtet werden wollte. Gegenwärtig findet in München eine schwurgerichtliche Verhandlung gegen ein noch nicht 17jähriges Mädchen statt, das eine alte, allein wohnende Frau ohne jeden anderen Grund und Zweck durch drei Revolvergeschosse getötet hatte, um sich interessant zu machen und um ihre Affäre zu haben. Da die Mörderin das strafmündige Alter noch nicht besitzt und die Verhandlung gegen sie vor dem Jugendgericht stattfindet, kann sie nicht zum Tode verurteilt werden; Gelegenheit, sich interessant zu machen, wird sie aber gleichwohl nicht finden.

§ Hohes Alter. Im Alter von 121 Jahren ist der Norweger Abel Klassen in einer norwegischen Stadt gestorben. Er hatte als Leiter einer Fischerbarke während des englisch-norwegischen Krieges Schiffbruch erlitten, konnte sich aber retten. Bis zu seinem Tode war er ein starker Raucher.

Sürkisches Kurtheater in Bad Salzbrenn.

Als fünfter Kammerpielabend ging gestern Felix Philipp's Schauspiel „Wohltäter der Menschheit“ in Szene. Philipp ist nicht umsonst Dramaturg gewesen, starke Blendlichter läßt er aufblitzen, die, wenn sie verbrannt sind, Gold zu läutern nicht imstande waren. Denn alle seine Gestalten haben wohl einen gut sitzenden Mantel, aber keine kraftvolle Gestalt, die ein tragisches Gefühl verdient. Ein alter Geheimrat ist Leibarzt eines Fürsten; seine Eitelkeit verleitet ihn dazu, es zu verhindern, daß ein anderer Arzt zu Rate gezogen wird, als der Fürst schwerkrank liegt, ja auch dann nicht, als er, der Leibarzt, merkt, daß sein Besund und seine Behandlung ein großer Irrtum war. Sein Schwiegervater, ein tüchtiger Chirurg, der aber vom Schwiegervater am Emporkommen gehindert wird, wird in der höchsten Not von dem Erbprinzen, seinem Freunde, zu Rate gezogen. Sein Urteil ist vernichtend für den alten Geheimrat, das Pflichtbewußtsein tritt in einen harten Kampf gegen sein Weib und den Schwiegervater. Die Augenblicke der Spannung sind das Gelungene an dem Schauspiel. Die Ereignisse geben dem jungen Arzt recht, der Tod des Herzogs vernichtet das eitle Streben des Schwiegervaters, der es erleben muß, daß seine Kinder über ihn richten.

Herr Brückel hat für jeden Augenblick mit künstlerischer Hand das rechte Bild geschaffen; seine Spiel-leitung war groß, sein Geheimrat von Fortenbach war überwältigend groß angelegt. Der Dr. Martius des Herrn Antony war eine wohlbedachte Leistung; die Schlichtheit des pflichtbewußten Arztes, dem jedes Strebertum fernliegt, war durch ihn treffend verklärt. Mit ganzer Hingabe an ihre Aufgabe hand wieder die Fräulein Burkhardt als Tochter Katharina da, als die, die, dem Vater bis zuletzt treu, in einem Kampf ohnmächtig getrieben wird. Auch Fräulein T r e z e r gebührt Anerkennung für ihre Leistung in der Rolle der zweiten Tochter.

Herr Kramer lebte in der Rolle des Dr. Royer. Nur Herr Walbröhl war kein Major Fortenbach; seine Sprache ist so trocken, daß der größte Teil des Gesprochenen unter den Tisch fällt.

Der Aufführung folgte in allen Szenen reicher Beifall.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

„Die Lawine.“

Ein Roman aus der Gegenwart. Von Anny Bothe.
(Copyright 1917 by Anny Bothe-Mahn, Leipzig.)
Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Gonda rührte sich nicht. Auch als die Männer mit dem Prinzen und Dieter den Leblosen liebevoll emporhoben und sanft auf den Rasen betheten, blieb sie stumm stehen. Nur ihre Augen bohrten sich in dumpfer Spannung in das Antlitz des Arztes, der sich über Bernd gebeugt hatte und sich um ihn mühte.

„Das Herz schlägt noch“, sagte er endlich, während alle in feierlichem Schweigen standen. Nur Lori schluchzte zu Füßen des Vaters in herzbrechender Verzweiflung.

Durch Gondas Körper ging ein Zucken. Im nächsten Augenblick kniete sie an Berns Seite und leistete dem Arzt Hilfe, der sich mit dem Ohnmächtigen zu schaffen machte.

Ihr Gesicht war weiß, unbewegt und starr, und Lori mußte nicht, ob sie über die Mutter nicht mehr noch als um Vater und Bruder weinen sollte.

Gonda rieb nach Anweisungen des Arztes die Gelenke Berns mit frischem Schnee. Dabei bemerkte sie, daß der linke Arm schlaff herabhängt.

„Gebrochen“, meinte der Arzt, mit der künstlichen Atmung beginnend, „das hat wirklich nicht viel zu sagen, gnädige Frau.“

Endlich schlug Bernd unter andauernder Mühewaltung des Arztes und seiner Frau die Augen auf. Verwirrt und matt sah er um sich, dann schloß er wieder die Augen. Man flößte ihm etwas Wein ein, da hob er wieder den Blick und seine Augen blieben wie erstaut, fast erschreckt an Gondas Antlitz haften.

„Michel?“ fragte er dann hastig. „Was ist mit Michel?“

„Ihm ist wohl, Vater“, sagte Lori zärtlich und schmiegte ihre Wange gegen seine Hand.

Er sah sie an, ohne sie zu verstehen. — Sein Auge irrte wieder zu Gonda mit einem tief-schmerzlichen fragenden Blick, so daß Gonda erschütterter ihren Kopf auf seine Brust legte und leise zu ihm sprach:

„Vergieb mir, Bernd, vergieb mir um diese Stunde, die ich eben durchlebe.“

Da zitterte ein mattes Lächeln über sein bleiches Gesicht und seine gesunde Hand tastete zärtlich über den blonden Kopf der Frau an

seiner Brust. Dann schwand ihm wieder das Bewußtsein.

Man bethete ihn auf einer Tragbahre. Gonda half dabei wie ein Mann. Sie hielt, neben den Trägern herschreitend, seine Hand, als sie befaß:

„Nach der Kapelle. Wir wollen unseren kleinen Sohn von dort mitnehmen in unser einfaches Haus.“

Wieder war es, als ginge ein Schluchzen durch den Kreis der harten Männer.

Mit dem Prinzen, Dieter und Lori trat Gonda in die Kapelle.

Da ruhte auf den Stufen des Altars die friedlich schlummernde kleine Gestalt. Bergitta neben ihm kauern, hielt ihm die Totenwacht.

Sie hatte die Kerzen vor dem Bilde der Gottesmutter angezündet und ihre Geige, die sie vorhin, als die Lawine zu Tal fuhr, voller Schrecken hier auf den Altarstufen vergessen, die hatte sie dem toten Kinde in den kleinen Arm gelegt.

Gestern noch hatte Michel sie heiß um die Geige gebeten, die er so unbeschreiblich liebte, und sie hatte sie ihm getwehrt — nun sollte er, der hier so friedlich schlummerte, das kleine Ding im Tode haben.

Die Männer wollten Michel emporheben, aber Gonda wehrte ihnen. Mit starkem Arm hob sie ihr totes Kind in die Höhe und trug es still hinaus zu Bernd, der bewußtlos auf der Bahre lag.

Still legte sie ihm das Kind zu Füßen, und, die kleine kalte Hand in der ihren, schritt sie mit festem Tritt neben der Bahre her. So führte Gonda den Lebenden und den Toten heim nach Schloß Herfau.

Nun kam der Herbst schon ins Land und die weißen Berge umhüllten sich jeden Tag mit einem neuen gleißenden Pelamontel und schauten in köstlicher Reinheit und Schönheit hinab auf Schloß Herfau.

Wochenlang hatte Bernd im heftigen Fieber gelegen. Die Wundwunde war nicht ungefährlich und der mehrfach gebrochene Arm, der nach Ausspruch des Arztes für immer steif bleiben würde, machte ihm viel zu schaffen.

Erst hatte ihn Gonda ausschließlich gepflegt, aber solange er bei Bewußtsein war, hatten Bergitta und Lori sie oft abgelöst.

Gonda mußte nicht, wie oft Bernd sehnsüchtig auf die Tür schaute, ob sie noch nicht wie-

herrschen. Sie umflattern ängstlich ihre Nester und stoßen klägliche Lufschreie aus. In langen, schlanken Sägen kommt ein Reh, von einer wahnwitzigen Lust gepelzt, dahergejagt und rast dicht an Martin vorbei — und da — barmherziger Gott — hinter ihm wälzt sich schwer und langsam ein dicker, schwarzgrauer Qualm.

„Der Wald brennt!“ — Martin hat es laut hinausgeschrien, und nun stürzt er vorwärts, flieht voll Grausen wie die anderen Geschöpfe. Keuchend, laut jammernd hört er Lumpen-Bär mit seinem Karren hinter sich. Mit heißem Schreck denkt er an Lucie, aber das Wacholderlag am Rande einer Lichtung, auf die sie sich retten konnte, falls sie wirklich noch im Walde war. Er beruhigt sich, ihr droht sicher keine Gefahr. Noch mehr Rehe kommen, junge und alte Hasen springen wie irrinnig kreuz und quer über den Weg, den beiden Menschen fast unter die Füße. Sichhörndchen schwingen sich in rascher Frucht zu Wipfel zu Wipfel, und kleines Gekircheln flüchtend in der Streu am Boden. Eine allgemeine Panik ist ausgebrochen. Alles rennet, rettet, flüchtet in sinnloser Angst, um sich in Sicherheit zu bringen. Das Feuer treibt sie alle vor sich her. — Und die Bäume jammern und schöhnen laut auf unter der harten Faust des Windes und schlagen mit den Ästen um sich, als ob sie sich verzweifelt wehren wollten gegen das unerbittlich heranziehende Unheil.

„Der Wald brennt!“ Martin schreit es ins Dorf, und es beginnt ein wildes Hin und Her wie in einem aufgestörten Ameisenhaufen. Und wer auf dem Felde arbeitet, kommt in vollem Jagd heim. Denn wenn der Wald bis zum Dorfe niederbrennt, dann sind auch die Häuser der Menschen in Gefahr.

Die Leute drängen herzu, sie wollen helfen, retten — jeder ist bereit, seine ganze Kraft einzusetzen, aber sie rennen durcheinander ohne Ordnung, wissen nicht, wie beginnen. Die einen zerren die Spritze aus dem Schuppen, andere kommen mit Feuerreimern und Leitern, oder sie haben Spaten und Hacken ergriffen, um Gräben aufzuwerfen, und können untereinander nicht eins werden, wie und wo zuerst Hand anzulegen ist.

„Der Forstrat!“ — Einer hat das Wort genannt, und nun ist es in aller Munde. Ja, der Forstrat, der wäre der rechte Mann. Und als ob der Alte auf dem Finkenberge hören mußte, ist er plötzlich da, mitten unter ihnen, und hat auch sofort die Leitung der Rettungsarbeiten in die Hand genommen. Seine dröhnende Stimme erteilt in militärischer Knappheit ihre Befehle, seine Hand weist kategorisch zurecht, seine Augen blitzen umher wie die eines Feldherrn. Keine Spur seines schweren Leidens ist jetzt an ihm zu merken. Strahl, hochaufgerichtet, eifern, steht der mächtige Körper inmitten der hastig geschäftigen Menge. Und willig gehorcht ihm jeder. Die Schuppen und Kerze auf den Schultern, geht es im Lauffschritt zum Herd des Feuers. Sie schaufeln Gräben, werfen Wälle auf, schlagen Bäume nieder und halten tapfer aus, obwohl ihnen der Rauch in die Augen beißt, daß sie tränen, und das Atmen zur Qual wird. Der Alte immer voran. Und Martin mitten unter den Leuten, mitschaffend, so gut er es mit seinen ungeschulten Kräften vermag. Nicht einmal Zeit nimmt er sich, sich nach Lucie umzublicken, die auch da ist, neben ihm, mit dem Grabstein in der Hand, und mit Angst und mit Eifer arbeitet wie er. Hier, wo es gilt, Heim und Habe so vieler Menschen zu schützen, muß jeder das Seine dazu beitragen, selbst die Kinder. Der Forstrat hat sie angestellt, die umherliegenden trockenen Äste aufzusammeln und fortzuschaffen und die dicke Nadelstreu zusammenzubehauen, um dem Feuer soviel wie möglich Nahrung zu entziehen.

Ein grandioses, schwarz schön Schauspiel, solch ein Waldbrand! Wie feurige Schlangen, verstoßen und läckisch, kommen die Flammen am Boden daherge-

trochen, leden gierig an den Stämmen empor, zünden hier und da, scheinen zu verlöschen und wieder aufzu-glücken, ihr leichtfertig neckisches Spiel mit den Baum-greifen zu treiben. Wenn die Flamme auf die Wipfel überspringt und die grünen Nadeln ergreift, zischt und bruzelt es, und ein Funkenregen sprüht umher, wie bei der Fontäne eines Feuerwerks. Ein dicker, grauer Qualm hüllt sich um den unheimlich glühenden Kern, scheint ihn zu ersticken, bis plötzlich die Flammen sie-greich hervorbrechen und der ganze Baum als grauem-hauste Niesensackel zum Himmel emporloht. — Und ein Knacken und Knallen, ein dumpfes Getöse von stürzen-den Stämmen, ein Brausen und Brüllen der Flammen ist im brennenden Walde, daß es den Donner in den Wolken überdönt, und die Menschen schreien müssen, um sich miteinander zu verständigen. Dazu heult klagend der Wind und peitscht die Flammen auf zu immer-gräßlicherer Wut, und wenn er zeitweise den Rauch auseinanderreibt, sieht man, daß die schwarzen Gewit-terwolken jetzt den ganzen Himmel bedecken und die Sonne aufgehört hat, zu scheinen. Es ist, als ob ein Erauern und Klagen die Welt erfüllte, daß da in wenigen Stunden dem Wüten der Elemente zum Opfer fällt, was oft Jahrhunderte erst in langsamem, stetem Vorwärtsschreiten haben entstehen und gedeihen lassen.

Die Weiskinder und die Frauen in Dörfern arbeiten mit aller Kraft bis zur Erschöpfung, aber der Wald ist zu sehr aus-gedörrt, wie Bündel Stroh brennen die Bäume nieder. Unglücklicherweise steht der Wind nach dem Dorfe, und unaufhaltsam schreiten die Flammen vor, ihm entgegen. Schon ist es warm und gar in einem stickigen, schwarzen Qualm gehüllt, in dem es fast zur Unmöglichkeit wird, die Rettungsarbeiten fortzusetzen. Die Frauen klagen und jammern laut, die Männer lassen in dumpfer Mut-lostigkeit die Hände sinken. Der Alte vom Finkenberg allein steht unerschütterter wie ein Fels. Puries Muten hängen an ihm in angstvoller Besorgnis und doch voll Stolz. Daß Martin neben ihm ist, scheint sie nicht zu merken.

„Vorwärts“, gebietet der Forstrat mit Donner-stimme, „alle Mann auf die Dorffseite!“

(Fortsetzung folgt.)

Tagestafel.

17. August.

1676: † der Schriftsteller von Grimmshausen zu Menchen in Baden (* um 1610). 1736: † Friedrich d. Gr. in Schloß Sanssouci bei Potsdam (* 1712). 1908: † der norweg. Maler Hans Gude in Berlin (* 1825). 1914: Sieg der Deutschen über die Russen bei Stallupönen. 1915: Seegefecht zwischen leichten deutschen und englischen Streikraften an der Küste von Jütland.

Der Krieg.

17. August 1916.

Die Engländer setzten nördlich der Somme trotz ihrer schweren Verluste ihre Anstrengungen fort; bei Martinpuich gelang es ihnen zwar, die vorderste deut-sche Linie zurückzudrängen, bei Fogleres aber und am Fontreauxwalde wurden sie abgewiesen. Die Franzosen brachen wieder zwischen Guillemont und Maucapas vor und wurden zurückgeschlagen; die Kämpfe bei Thiaumont und am Chapitrewalde, auch bei Fleury hielten an. — An der mazedonischen Front hatten die Bulgaren er-folgreiche Kämpfe gegen die Serben, in deren Verlauf erstere die Stadt Korine nahmen; beim Dorfe Doltschit wurden die Serben unter für sie schweren Verlusten geschlagen.

derkehrte, sie meinte, es sei ihm vielleicht lieber, Bergitta oder Lori an seinem Lager zu sehen.

Von dem Augenblick an, da sie ihm so schonend wie möglich mitgeteilt, daß sein einziger Sohn, der Erbe seines alten Namens, nicht mehr war, hatte er kaum noch mit ihr geredet. Immer lag er stumm und bleich und sie wußte kaum, ob er sie verstand, wenn sie zu ihm sprach.

Von Dieter waren gute Nachrichten eingelaufen. Weihnachten wollte er kommen und sich Bergitta zur Kriegstraumung holen.

Und dann war noch ein merkwürdiger Brief gekommen, den Gonda sich nur zögernd entschloß, ihrem Manne zu geben. Er war von Prinz Ferdinand und lautete:

„Meine allergnädigste Frau!

Das tiefe Leid, das Sie und Ihr Haus betroffen, sollte mich eigentlich abhalten, Sie mit meinen eigenen Wünschen zu behelligen, aber ich meine, Sie und Ihr Herr Gemahl werden mir in Ihrer großen Güte verzeihen, wenn ich mein Begehren vertrauensvoll schon jetzt in Ihre Hände lege.

Ich liebe Ihre kleine Lori. Ganz urplötzlich ist diese Liebe über mich gekommen und zwar in dem Augenblick, als die blauen Kinderaugen mir den Weg zur Pflicht wiesen. Ich weiß nicht, ob Lori mehr als freundschaftliches Interesse für mich empfindet, aber ich weiß, daß wir uns sehr gut verstehen, und ich hoffe daher, daß sie mich mit der Zeit lieben lernt. Die Herzenswunde, die sie erlitten, wird, so glaube ich, bei ihrer Jugend bald heilen, und ich will mich redlich bemühen, ihr junges Leben licht und froh zu machen.

Sie wissen, daß ich als nachgeborener Prinz in meiner Wahl, die das Oberhaupt meiner Familie voll und ganz billigt, nicht behindert bin.

Ich erbitte also vorläufig die Erlaubnis, um Ihre Tochter Lori werben zu dürfen und wünsche von Herzen, sie zum Weib zu erringen, wenn Sie und Ihr Herr Gemahl die Zeit für gekommen halten.

Ich erwarte sehnsüchtig Ihre Antwort und ich bin wie immer

Ihr ergebenster
Ferdinand,

Prinz von Dornburg-Wartenstein.“

Heute endlich hatte Gonda gewagt, ihrem Manne den Brief einzuhandigen. Bernd hatte ihn mehrmals aufmerksam gelesen.

„Was soll ich dem Prinzen antworten, Bernd?“ hatte sie endlich ganz schüchtern gefragt.

Ein leises Lächeln war über das ernste Leidensgesicht ihres Mannes gehuscht.

„Was Du willst, Gonda.“

„Aber es ist doch Dein Kind.“

„Das Deine nicht?“ hatte er ernst gefragt.

Da hatte sie nur stumm genickt.

„Also, bitte, entscheide Du, Gonda.“
„Ich glaube, daß Lori viel für den Prinzen übrig hat“, kam es stockend aus Gondas Munde. Sie korrespondiert ja in ihren Armen- und Kriegssachen fleißig mit ihm und ist ganz stolz, daß er auf ihren Rat jetzt in der Verwaltung seines Landes arbeitet, da er ja zum Kriegsdienst nun einmal nicht taugt.“

„Wie ich“, gab Lappenburg bitter zurück. „Was bin ich noch? Ein armer Krüppel, der still zusehen muß, wo alles kämpft und ringt und arbeitet für einen ruhmvollen Frieden.“



„Blinder Haß“

Roman von Alfred Sassen.



Mit dem Abdruck dieses interessanten Werkes des genannten Schriftstellers beginnen wir in der nächsten Nr. der „Gebirgs-Blüten“, und sind der Uebersetzung, daß dieser Roman, gleich den früher im Unterhaltungsbeilagen unseres Blattes gebrachten Erzählungen, den Beifall der geschätzten Leser und Leserinnen finden wird.

▽▽▽ Die Redaktion des ▽▽▽

„Waldburger Wochenblattes“



„Du darfst nicht so sprechen, Bernd. Dir ist doch noch viel geblieben. Unsere beiden Töchter wetteifern, Dir alle Tage Liebes zu erweisen und Deine Frau“, — sie stockte.

„Und meine Frau?“ fragte er mit zuckenden Lippen.

„Hat keinen anderen Wunsch, als Dich wieder froh zu sehen, Bernd.“

„Gonda, ist das Dein Wille? Weißt Du auch, was dazu gehört?“ Sie sah ihn ernst an.

„Die Stunden am Jagdhause haben es mich gelehrt“, sprach sie, faust ihren Kopf auf seine Brust bettend.

Er strich mit der gefunden Hand leise über ihren blonden Scheitel.

„Weißt Du auch, daß ich nur dann froh und glücklich sein kann, wenn die einzige Frau, die ich immer geliebt, sich mir wieder in heißer, in heißer, schrankenloser Liebe gibt? Wenn sie keinen anderen Gedanken hat als den: zu geben,

Wir sind allzumal Sünder.

Von E. Krickberg.

Nachdruck verboten

(7. Fortsetzung.)

In dem Chaos seiner Empfindungen stand ihm das eine unverrückbar fest, er mußte fürs erste diese Gegend verlassen, um jedes Zusammentreffen mit Lucie zu vermeiden. Solange es so heiß in ihnen beiden gährte, würde jede fernere Begegnung sie nur immer weiter voneinander entfernen. Er wußte, es würde ihn, wie er ihr gesagt hatte, zwingen, immer wieder dahin zurückzukehren, wo sie war, aber einstweilen mußte er Meilen zwischen sie und sich legen, damit Lucie Zeit hatte, mit sich zu Räte zu gehen und sich selber wiederzufinden. Vielleicht, daß sie dabei doch zu der Erkenntnis kam, ein Schwur in sinnlosem Schmerz, in einem Zustand der Unfähigkeit, seine Tragweite zu erkennen, geleistet, kann nicht unantastbar heilig, nicht bindend sein. Und ihm ging ein Vers durch den Sinn, den er kürzlich gelesen hatte: „Nur keinen Schwur im Schmerz geleistet, ich traue ihm nicht, er ist ein hohles Wort. Ein Augenblick des überwallenden Gefühls beherrscht die spätern Jahre nicht.“

Während er grübelnd, nun langsam und ruhiger weiterschritt, was es ihm plötzlich, als ob ein brenzliger Geruch zu ihm wehe. Er hielt inne und sog witternd die Luft ein. Doch er hatte sich offenbar getäuscht. Ein schwüler Hitzedunst brüllte im Walde, und es roch intensiv nach Harz. Aber er mußte unwillkürlich wieder denken, wenn bei der großen Dürre dieses Jahres auch nur ein Funke in den Wald flüge, er müßte aufplakern wie Stroh.

Und da — wieder der Brandgeruch. Martin blieb von neuem stehen und spähte scharf nach allen Seiten mit demselben Ergebnis wie das erste Mal. Vielleicht hatten Kinder Kartoffelkraut auf dem Felde angezündet, und der jetzt leise wehende Wind trug den Rauchdunst herzu. Er trat vollends auf den Weg hinaus und blickte auch forschend zum Himmel empor. Noch brannte die Sonne in unverminderter Glut hernieder, die Hitze war auf dem Höhepunkt, aber ein Gebirge von dunklen Wolken mit hellen, wie von Schnee überdeckten Kaminen türmte sich drohend am Himmel auf. Wenn sich endlich die Spannung der Atmosphäre in einem Gewitter Luft machen und der ersehnte Regen kommen wollte, das würde ein Segen sein für das ganze Land ringsum.

Aber trotz dieser verheißungsvollen Hoffnung ging Martin ein Frösteln durch die Glieder. Das Gefühl einer merkwürdigen Unsicherheit überkam ihn, ihm war auf einmal ganz bekommen zu Mute, und als er wieder unter die Bäume trat, schien etwas Fremdes, Drohendes neben ihm einherzugehen. Ein unheimliches Unsichtbares war im Walde. Die Bäume standen wie in atemlosem Aufhorchen, die dürren Arme flehend gen Himmel gestreckt. — Und jetzt war auch der Brandgeruch wieder da, unverkennbar — und wich nicht mehr und wurde stärker, und mehr und mehr durchdrang ein Dunst den Wald, der das Atmen erschwerte, und den man meinte mit Händen greifen zu können, und es war doch weit und breit nichts zu sehen, was nicht alle Tage dagewesen wäre.

Ein ahnungsvolles Grauen kroch langsam an Martin heran. Er fühlte, irgend etwas Seltsames, Furchtbares bereitet sich im Walde vor, und als ob die Bäume das selbe empfunden hätten, peitschten plötzlich ihre Wipfel hilflos ächzend durcheinander in jäh aufspringendem Winde, und ein Wimmern ging von ihren Zweigen aus wie das Klagen von Seelen in Todesnöten.

Martin blickte ratlos um sich. Da — plötzlich wird der Wald lebendig. Eine Schar Krähen fällt misstrauisch kreischend in die Bäume ein und zeterert erregt durcheinander und ist auch schon auf und davon. Unter den kleinen Vögeln scheint eine fürchterliche Aufregung zu

immerfort zu geben mit ihrem reichen Herzen, nachdem Gott mir meine beiden Söhne nahm, die ganze Hoffnung meines Lebens?“

Gonda richtete ihr Haupt empor mit strahlenden Augen.

„Ja, Bernd“, sagte sie leise, „jetzt weiß ich, was ich Dir zu geben habe. Meine reichste, heiligste Liebe ist Dein, die ja nie aufgehört hat in meinem Herzen. Unsere Jungen mußten erst von uns gehen, ihr Tod öffnete endlich mein starres Herz. Kannst Du mir verzeihen, und willst Du mich wieder an Dein Herz nehmen, denn ich liebe nur Dich, nur Dich.“

Mit einem Jubellaut zog Bernd die geliebte Frau an seine Brust, und zum ersten Mal nach langen Jahren fanden sich ihre Rippen wieder in heißem Kuß.

Eine Weile hielten sie sich still umfangen, dann sagte Bernd fast schmerzhaft:

„Na, und wagst Du mit Deiner Schönheit wirklich, die prinzipliche Schwiegermutter zu werden?“

Da huschte auch ein Lächeln über Gondas ernste Züge.

„Ja, Bernd, ich kann es — reinen Herzens.“

„Na, dann schreibe dem Prinzen, daß wir ihn Weihnachten erwarten. Im übrigen habe ich auch noch eine Ueberraschung für Dich, Gonda.“

„Die wäre?“

„Der Prinz von Haringen-Westerfeld zeigt seine Kriegstraumung mit der Fürstin Donata Turbikha an.“

„Gott sei Dank“, atmete Gonda erleichtert, und Bernd drohte ihr mit dem Finger:

„Also doch eifersüchtig gewesen?“

„Ja“, gab sie zu, „oft hatte ich schreckliche Angst um diese rothaarige Here.“

Da küßte sie Bernd heiß und innig wie in den Tagen ihrer jungen Liebe, und dann saßen sie beide Hand in Hand, seligen Glückes voll.

Die Sonne verglomm draußen über den Schneebergen, und die Gedanken der Neubereinten flogen wehmütig zu dem stillen Grab unter den Tannen. Da hielt ihr süßer kleiner Michel den ewigen Schlaf. Sie flogen auch hinaus zu dem Hügel im fremden Land, der ihren jungen Helden barg, auf dem breiten Totenfeld, wo so viele stille Helden ruhten.

Fest sahen sich Gonda und Bernd in die Augen. Sie fühlten plötzlich beide, das weiße Brauen da draußen über den Schneebergen, das konnte sie nicht mehr schrecken. Die Lawine, ihr Schicksal, war über sie hinweggebraust, aber es hatte sie nicht zerschmettert, nur ihre Kräfte erneuert und gestählt, die sie jetzt üben wollten im Dienst der Liebe gegen einander, im Dienst der Liebe zur Menschheit und zum Vaterland.

Das brüllende weiße Tier der Berge, das schlief wohl für sie — für immer.

— E n d e . —

Reichstagsabgeordneter Major aus dem Winkel-Pogau verunglückt.

Breslau, 16. August. (Privat-Telegramm.) Der Reichstagsabgeordnete für Brleg-Namslau Major aus dem Winkel-Pogau, Vorsitzender der Kriegswirtschaftsstelle des VI. Armeekorps ist, wie die „Schlesische Morgenzeitung“ meldet, am Montag abends in Breslau beim Absteigen von der Straßenbahn so schwer verunglückt, so daß er am Donnerstag seine Besinnung noch nicht wieder erlangt hatte. Man hofft jedoch, daß er mit dem Leben davonkommt.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.D. Großes Hauptquartier, 16. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern ist die zweite große Schlacht entbrannt. Artilleriekämpfe nahmen gestern an der Lisse und zwischen Her und Dente wieder äußerster Heftigkeit an, wurden während der Nacht unvermindert fortgeführt und steigerten sich heute früh zum Trommelfeuer. Hinter dichten Feuerwällen trat dann die englische Infanterie zwischen Bizschote und Witschaete in 18 Kilometer Breite zum Angriff an.

Im Artois griffen die Engländer zwischen Hülluch und Pens schon gestern morgen mit den vier kanadischen Divisionen an. Sie drangen nach härtester Feuerwirkung in unsere erste Stellung ein und suchten durch dauernden Nachschub frischer Kräfte die Einbruchsstelle beiderseits von Loos zu vertiefen. Nach aufgefundenen Befehlen war das Ziel ihrer Angriffe das vier Kilometer hinter unserer Front gelegene Dorf Vendin-le-Vieil.

In tagsüber während erbitterten Kämpfen drängten unsere Truppen durch Gegenangriffe den eingebrochenen Feind bis über die dritte Linie unserer ersten Stellung wieder zurück. Der Gewinn der Engländer ist gering. In neuen Angriffen, die sich bis zu elf Malen wiederholten, versuchte der zähe Gegner am Abend nochmals sein Glück. Vor unserer Kampflinie

brachen die feindlichen Sturmwellen zusammen. Südlich von Hülluch und westlich von Pens wurde der Feind, der an allen Stellen des Kampfes schwerste Verluste erlitten hat, abgewiesen.

Bei St. Quentin entwickelten die Franzosen nachmittags besonders lebhafteste Feuerstätigkeit. Es gelang ihnen mit etwa 3000 Schuß auf die innere Stadt das Pfarrhaus in Brand zu schießen; von dort brach das Feuer auf die Kathedrale über, die seit 8 Uhr 30 Minuten abends in Flammen steht.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Zu mittleren Teil des Chemin des Dames herrschte tagsüber lebhafteste Kampfstätigkeit der Artillerie. Nachdem schon morgens ein Vorstoß gescheitert war, setzten am Abend starke französische Angriffe zwischen Cerny und Gehöft Surlebie in etwa fünf Kilometer Breite ein. Die Angriffe wiederholten sich. Hin und her wogender Kampf tobte bis in die Nacht. Wir blieben voll im Besitze unserer Stellungen. Die vergeblichen Anläufe haben dem Gegner viel Blut gekostet.

An der Nordfront von Verdun nahm der Artilleriekampf vormittags wieder große Stärke an wurde aber nicht mit der Heftigkeit geführt wie am 12. und 13. August.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern ist die Lage unverändert.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph

In Verfolgungsgefechten brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen mehrfach den Widerstand feindlicher Nachhuten im Gebirge südlich des Trojotals.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Nördlich von Sirasani und Panciu wehrten preussische und bayerische Regimenter erfolgreich zahlreiche Angriffe der Rumänen und neu herangeführter russischer Kräfte ab.

Am Sereth wurde der noch auf dem Westufer haltende Feind durch kraftvollen Angriff unserer Truppen

über den Fluß zurückgeworfen. 54 Offiziere, dabei auch französische, 3500 Mann, 16 Geschütze und über 50 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

Von den Lichtbildbühnen.

Im Apollo-Theater, Ober Waldenburg, gelangt diese Woche „Der Schah des Abbar Rahmann“, ein orientalisches Sensationsdrama, zur Vorführung. Abbar Rahmann, ein mohammedanischer Scheich, lebte in Streitigkeiten mit einem maurischen Fürsten. Anfang des 17. Jahrhunderts war es Sitte, daß, wer das Unglück hatte, in Gefangenschaft zu geraten, nach landesüblichem Brauch entweder getötet oder in der Sklaverei verkauft wurde, gefangene Frauen dagegen, wenn sie jung und schön waren, dem Harem des Siegers einverleibt wurden. Diesem Geschick ist die liebliche Kominka, die Tochter des Fürsten, anheimgefallen. Abbar Rahmann, der Sieger, betrachtet die neue Sklavin mit listernen Blicken, dagegen Kominka weist den Scheich zurück. Kominkas Vater sendet einen Boten zu dem Haremsbesitzer und bietet für die Freigabe Kominkas einen Schatz aus kostbarem Gold- und Silbergeschmeide. Solchem Angebot kann Abbar Rahmann nicht widerstehen und läßt Kominka frei. Aber der Fürst droht dem Scheich, daß er sich den Schah früher oder später doch wiederholen werde; daher hält es Abbar Rahmann für besser, den Schah zu vergraben. Sein Diener aber belauscht ihn und eines Abends bemächtigt sich dieser des Schahes. Auch ihn aber hat man bemerkt. Er stürzt bei der Flucht in eine Höhle, infolgedessen man die Spur von dem Flüchtling verloren hat. Dadurch war der Schah der Fahgier der Menschen entzogen. — Wahre Lachsalven erfolgen auf das Lustspiel „Seine Schwache Seite“. Es dürfte also diese Woche niemand veräumen, sich diese beiden großartigen Schläger anzusehen. (Siehe Inserat).

Wettervorausage für den 17. August:

Veränderlich, aber nur vereinzelt Niederschläge, warm.

Kohlenverbrauch.

Die Kohlenknappheit läßt es als wahrscheinlich erscheinen, daß auch in den Kohlenbergbaugebieten im Herbst eine Einschränkung des Kohlenverbrauchs unter Einführung von Kohlenarten eintreten muß, um den Verbrauch der Eisenbahnen und der für die Heeresverwaltung arbeitenden Betriebe sicherzustellen. Dagegen wird voraussichtlich eine Einschränkung des Gasverbrauchs nicht eintreten. Wir empfehlen daher den Bewohnern von Waldenburg, Ober Waldenburg und Dittersbach, sich schleunigst Vorrichtungen zum Kochen, Plätten und Heizen mit Gas zu beschaffen, die, soweit der Vorrat reicht, von der städtischen Gasanstalt bezogen werden können. Dies empfiehlt sich auch deshalb, weil vom 1. August d. Js. ab durch die Kohlensteuer Kohle und Koks um 20% verteuert werden.

Der Magistrat, Dr. Erdmann.

Mohrrübenverkauf.

Morgen findet im städtischen Keller (Scheuerstraße 5a) bei Bartsch ein Verkauf von frisch eingetroffenen Mohrrüben statt.

Verkaufszeit für Händler 7—10 Uhr vormittags, für die Einwohner von 10 Uhr ab.

Waldenburg, den 16. August 1917.

Der Magistrat, Dr. Erdmann.

Sonderzulage für Säuglinge und kranke Kinder.

Für Säuglinge und kranke Kinder können gegen Vorlegung der Stillbescheinigung bzw. Vorlegung eines ärztlichen Attestes oder Rezeptes einmalig 250 Gramm Gries bei der Firma L. A. Reichelt, Scheuerstraße, in Empfang genommen werden. Waldenburg, den 14. August 1917.

Der Magistrat, Dr. Erdmann.

Höchstpreise für Blaubeeren und Preiselbeeren.

Auf Grund der Verordnung vom 3. April 1917 über Gemüse Obst und Südirüchte und der dazu ergangenen Bekanntmachung vom 3. Juni 1917 über Höchstpreise für Obst in Verbindung mit dem Reichsgesetze vom 4. August 1914 betreffend Höchstpreise nebst seinen Abänderungs- und Ausführungsbestimmungen werden nachfolgend Groß- und Kleinhandels-Höchstpreise festgesetzt:

	Erzeuger-Höchstpreise	Kleinhandels-Höchstpreise
Preiselbeeren	40 Pf.	50 Pf.
Blaubeeren	85 Pf.	45 Pf.

Diese Preise gelten für je ein Pfund marktfähiger Ware und treten am 3. August 1917 in Kraft. Die Erzeuger-, Groß- und Kleinhandels-Höchstpreise für Blaubeeren (Verordnung vom 9. Juli 1917) werden hiermit aufgehoben.

Überschreitung der Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Waldenburg, den 4. August 1917.

Der Kreisaußsich.

Weiter veröffentlicht. Waldenburg, den 13. August 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

VI. Armeekorps.

Stellv. General-Kommando, Abt. II Nr. 220/7. 17.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samml. S. 451) und des § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsges.-Bl. S. 813) bestimme ich:

§ 1. Es ist verboten, mit unverwehrtem Feuer oder Licht den Wald zu betreten oder sich diesem in gefahrbringender Weise zu nähern, sowie im Wald einschließlich der hindurchführenden Wege oder außerhalb der Waldgrenze in einer Entfernung bis zu 30 Meter zu rauchen oder Feuer anzuzünden.

Das Verbot des Feuermachens bezieht sich nicht auf die im Walde beruflich tätigen Personen, wie Waldbarbeiter, Köhler, Förster usw.

§ 2. Wer das Verbot des § 1 übertritt oder zu seiner Übertretung auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft, mit dem 31. Oktober 1917 außer Kraft. Waldenburg, den 19. Juli 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General, von Heinemann, Generalleutnant.

Weiter veröffentlicht. Waldenburg, den 14. August 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Aufruf!

Betrifft Sammlung alter Konservendosen.

Zinn gewinnt für die Zwecke der Landesverteidigung und der Volksernährung (zur Herstellung neuer Konservendosen) eine immer wachsende Bedeutung.

Die verfügbaren Bestände an neuem Zinn sind begrenzt. Jede Möglichkeit, Zinn aus zinnhaltigen Gegenständen, insbesondere solchen aus Weißblech, zu gewinnen, muß restlos ausgenutzt werden.

Aus diesem Grunde ist die Sammlung und Ablieferung aller vorhandenen alten Konservendosen, die ganz oder teilweise aus Weißblech bestehen, dringend geboten. Jede zur Ablieferung gebrachte Konservendose vermehrt den Zinnbestand des Deutschen Reiches.

Im vaterländischen Interesse werden alle Kreise der Bevölkerung, geschäftliche Betriebe, Gastwirtschaften, Verpflegungsanstalten jeder Art, Haushaltungen usw. aufgefordert, die bei ihnen verfügbaren alten Konservendosen aus Weißblech in möglichst laubarem Zustand an unser Liebesgabenbüro, Zimmer 24, abzuliefern. Die zur Zeit vorhandenen Dosen sind möglichst sofort, später entfallende nach Ansammlung kleiner Mengen zur Ablieferung zu bringen.

Für die Zwecke der Sammlung verwendbar sind nur solche Dosen, die ganz oder teilweise aus Weißblech bestehen. Dosen aus Schwarzblech ohne Weißblechteile können nicht angenommen werden.

Für die abgelieferten alten Konservendosen aus Weißblech wird auf Wunsch eine Vergütung von 50 Mark für 1000 Kilogramm gezahlt.

Auch die kleinste Menge ist von Wert. Jeder Ablieferer alter Konservendosen verdient sich, ohne Opfer bringen zu müssen, den Dank des Vaterlandes.

Waldenburg i. Schlei., den 14. August 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Ober Waldenburg.

Freitag den 17. August 1917 findet von 9—12 Uhr vormittags im hiesigen Sitzungszimmer eine Ausgabe von Bezugsscheinen auf Keks für Säuglinge, stillende und schwangere Frauen und Kranke statt. Als Ausweis ist ein Altersnachweis bzw. Bescheinigung der Hebamme oder Milchkarte vorzulegen.

Gleichzeitig werden auch für Säuglinge Bezugsscheine auf Gries ausgegeben.

Ober Waldenburg, 16. 8. 1917. Gemeindevorsteher.

Warning.

Die Personen, welche Unwahrheiten über meine Frau verbreiten, möchten ihre Zunge hüten, da ich sonst klagbar vorgehe. Steingrund, den 15. Aug. 1917. Ernst Weich.

Kutscher,

tüchtig und zuverlässig, guter Pferdepfleger, zum baldigen Antritt gesucht.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Ein Schmiedelehrling

kann sich zu Michaeli d. J. melden beim Schmiedemeister Marschalk, Dittmannsdorf.

Junge Fuhrmacherin sucht Stellung. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein kräftiges, jüngeres Mädchen zur Hilfe in der Hausarbeit zum Antritt am 2. Oktober d. J. gesucht. Wilhelmstr. 1, b. Hausmeister.

Mädchen von 14—15 Jahren gesucht. Zu melden beim Amtsbüro d. Rgl. Amtsgerichts.

Ganzleine Stube mit Sicht Oktober zu beziehen. Anna Honel, Friedl. Str. 35.

Leine Stube 1. September zu beziehen Löpferstraße 13.

Ein kl. möbl. Vorderzimmer mit Glareing. ist zu verm. Kreuzstr. 8, III. r. a. Sonnenplatz.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Freiburger Str. 13, I. Et. l.

Weil schon öfter Nachfrage, gebe ich bekannt, daß eine schöne Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Entree, event. etwas Garten, an anständige, ruhige Mieter von Oktober ab zu vermieten ist. Stanowitz 35, Kreis Striegau.

Dem Herrn über Loben und Tod hat es gefallen,
meinen innigstgeliebten Mann, den treusorgenden Vater
seines Sohnes, unseren lieben, guten Sohn, Bruder,
Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

den Kaufmann

Emil Arglebe,

im Alter von 47 Jahren ins ewige Vaterhaus abzurufen.

In tiefstem Schmerz:

Eise Arglebe, geb. Krebs.
Alfred Arglebe.

Waldenburg, den 16. August 1917.

Beerdigung: Montag den 20. d. Mts., nachmittags
3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus.

Kriegsstüch.

Für die nächste Woche stehen noch Karten für die städtische
Kriegsstüch im Stadtbauamt - Zimmer 28 - zum Verkauf zur
Verfügung.

Waldenburg, den 16. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Verordnung über Delfrüchte und daraus gewonnene Produkte.

Auf die vorgenannte Verordnung, welche im Kreisblatt für 1917
Nr. 67 erschienen ist, machen wir die Interessenten zur strengsten
Beachtung aufmerksam. Zuwiderhandlungen sind mit hohen
Strafen bedroht. Insbesondere weisen wir auf § 2 der Ver-
ordnung hin, wonach die am 16. August 1917 vorhandenen Vorräte
bis 20. August 1917 und die bei Beginn eines jeden Kalenderviertel-
jahres v. M. dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Teile
und Fette G. m. b. H. in Berlin, durch den Herrn Landrat hier-
selbst, - d. h. die Anzeigen sind ihm vorzulegen -, anzuzeigen
sind. Gleichzeitig ist hierbei Mitteilung zu machen, welche Vor-
räte auf Grund des § 1 Abs. 2 beansprucht werden. Formulare
für die Anmeldungen können im Büro des hiesigen Landratsamtes
angefordert werden.

Ferner bemerken wir, daß diese Verordnung auch auf Del-
früchte, die aus dem Auslande einschließlich der besetzten Gebiete
in das Reichsgebiet eingeführt worden sind oder eingeführt werden,
Anwendung findet.

Waldenburg, den 14. August 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Beschlagnahmefreie

Korfen
Celluloid- und Film-
abfälle, Silberpapier

Gäcke
Linoleumabfälle
gebrauchte Schnur
kaufen stets
Alster & Schiff,
Breslau, Leichstraße 22.
Telephon 10 311.

Einkoch-Apparate,
Konserven-Gläser,
alle Größen,
auch imprägn. Erfräringe wieder
vorrätig bei
Oscar Feder,
Sonnenplatz.

Frischen Ababarber
hat zentner- und pfundweise ab-
zugeben
Hiemer, Scheuerstraße.
Telephon 713.

Weiche, ungefärbte
Herren-Sportkragen
best. Ersatz f. Blättwäsche, empfiehlt
Otto Kautz.

Wasserrüben-
Gamen
empfehlen
Ernst Schubert.

Metallbetten an Private.
Katal. frei.
Holzrahmenmatr., Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Reichstreuer
Bergarbeiter-Berein
Nieder Hermisdorf.
Sonntag den 19. d. Mts.,
nachmittags 1 1/2 Uhr:
Monats - Versammlung
im Gasthof zum Erbistollnschacht.
Der Vorstand.

UC
Sichtspiele

Nur noch heute
Donnerstag:

Hermine
Körner,
die große Schauspielerin,
in dem
großen Drama:

Das große Leid.

Und Beiprogramm.

Ab Freitag
den 17. August 1917:
Stuart Webbs
in dem spannenden Drama:

Das
Lichtsignal.

W. Rahmer

Neben der kath. Kirche. Waldenburg. Friedländer Straße 28/29.

Empfehle soweit Vorrat:

Herrenhemden und -Beinkleider in Sommer-
und Winterqualität.
Herren - Socken, dünn- und starkfädig.
Weiche Herren - Stehuhlegekragen,
Weiche Herrenserviteurs, [alle Weiten
Selbstbinder, Diplomaten, Regattes,
Hosenträger, Taschentücher.

Damenblusen in Seide, Voile und Tüll,
Korsetts, Untertaillen, Strümpfe,
Gürtel, Handschuhe, lang, mit und ohne
Finger,
Kinderstrümpfe und -Söckchen,
Kinderkleidchen, Woll- und Waschstoff,
Kinderschürzen, farbig und weiß.

**Täglicher Eingang letzter Neuheiten in Weißwaren,
Kragen, Haarschmuck, Broschen und Ketten.
Kurzwaren, Posamenten, Knöpfe in sehr groß. Auswahl.**

Helia

= die berühmte Telepathin =
gastiert am
Sonnabend den 18. August cr.,
abends 8 1/2 Uhr,
in Waldenburg, Gorkauer Halle.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei R. Hahn,
Zigarrengeschäft: 2.50, 2.00, 1.00 Mk.
An der Abendkasse 25 Pfg. Aufschlag.



Veteranen- u. Kriegerverein
Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 19. d. Mts.,
vormittags 10 1/2 Uhr:

Vierteljahrs - Appell

im Vereinstokal
Gasthof „Glückhils“.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Kassenberichts
über das 2. Vierteljahr 1917.
2. Anträge und Mitteilungen.
3. Die Einziehung der Beiträge
für das 3. Vierteljahr findet
schon von 10 Uhr ab statt.

Der Vorstand.

Nur 4 Tage!

Nur 4 Tage!

APOLLO-THEATER
Ober-Waldenburg
(Zur Plumpel)

Unwiderruflich nur 4 Tage!
Von Freitag den 17. bis Montag den 20. August 1917:
Der Aufsehen erregende Film!

4 Akte. **Der Schatz** 4 Akte.
des Abdar Rahman.

Ein orientalisches Schauspiel
von J. Karm. Inszeniert von Max Obal.
Bilder von berückender Schönheit aus dem Orient.
Leidenschaftliche Haremsszenen.

Personen:
Abdar Rahman, ein mohammedanisch. Scheich.
Fatime, seine Lieblingsklavin.
Romnika, eine Kriegsgefangene.
Abu ben Omar, ein Beduinenhäuptling.
Ali, ein Sklave.

Ferner das reizende Lustspiel:

Seine schwache Seite.
3 Akte.

In den Hauptrollen:
Marga Köhler, Heinrich Peer.

Trotz der großen Unkosten
keine Preiserhöhung.
Anfang Wochentags 6 Uhr.

Orient-
Theater
Freiburgerstraße N° 5

Heute letzter Tag:

Die Töchter
des Eichmeisters.

Grosses Drama
in einem Vorspiel u. 4 Akten
aus der Biedermeierzeit.

Stürmische Heiterkeit
erzeugt:

Sondi Amor & Co.
Großes Lustspiel
in 3 Akten.

Freitag
und folgende Tage:

Das grosse
Detektiv - Abenteuer
mit

Joe Deeb:
Ein Blatt Papier
5 Akte.

Eise als Detektiv.

Lustspiel in 3 Akten
mit

Eise Eckersberg
der echten
Berliner Range.

Gewöhnliche Tagespreise.

Fürstl. Kurtheater Bad
Salzbrunn.

Freitag den 17. August:

Am Teetisch.

Sonntag: Das Dreimäderlhaus.